

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 165.

Verlags-Zernsprecher No. 2562.

Samstag, den 9. April.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1904.

## Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

### Moderne Massenschulen.

Ein Mahnwort an die Lehrerschaft.

In folgendem bringen wir (mit einigen Änderungen) aus dem „Pädagogischen Wochenblatt“, einer Zeitschrift des akademisch gebildeten Lehrersandes Preußens, einen Aufsatz zum Abdruck, dessen Ausführungen für das Schulwesen einer jeden größeren Stadt sehr beherzigenswert sind.

Ein Übel, an dem die Entwicklung des höheren Schulwesens besonders in den Großstädten krankt, und das mehr und mehr um sich zu greifen droht, wenn die Lehrerschaft selbst sich nicht dagegen zur Wehr setzt, ist das geradezu unheimliche Anschwellen der unter einem Dache vereinigten Schülerbestände. Was würde wohl ein Direktor vor fünfzig Jahren gesagt haben, wenn man ihm das Ansuchen gestellt hätte, eine Schule mit 500 Schülern zu regieren? Selbst einer Anstalt gegenüber von nur 300 Köpfen erklärte man damals die erzieherische Aufgabe für unlösbar! Und heute sind wir schon so weit, daß man eine vollständige Doppelanstalt durchaus nicht mehr als etwas Abnormes ansieht! Nach dem statistischen Jahrbuche gab es 1902 im Deutschen Reiche nicht weniger als 135 höhere Knabenschulen, die mehr als 500 Schüler aufwiesen, und darunter sogar 16 mit mehr als 700 Schülern. Den zweifelhaften Ruhm, die stärksten höheren Knabenschulen Deutschlands zu sein, hatten 1902 die Nürnberger Realschule mit 1099 auf 24 Klassen verteilten Schülern, und die Leipzig-Reudnitzer Realschule mit 999 Schülern in 27 Klassen. So weit hat die preussische Schulverwaltung die Dinge noch nicht kommen lassen, und das muß ihr sehr zum Verdienst angerechnet werden, aber der Anfang der Entwicklung liegt auch dort vor, denn Preußen hatte 1902 schon 77 Schulen mit mehr als 500 Schülern, darunter 22 mit über 600 und 1 mit mehr als 700 Schülern. Das sind Ziffern, die zu denken geben, und angesichts deren es sich wohl lohnt, die Frage einmal zu beleuchten, die bis jetzt noch nirgends die Beachtung gefunden zu haben scheint, die sie verdient.

Allerdings hat 1890 die Berliner Dezemberkonferenz, an welcher sich Se. Maj. der Kaiser persönlich beteiligte, sich dazu geäußert, und auf die ihr behördlicherseits vorgelegte Frage: „Sind zur Förderung eines erfolgreichen Unterrichts anderweitige oder neue Normen über die zulässige Schülerzahl der Gesamtanstalt wünschenswert?“ hatte sie mit folgenden Beschlusse geantwortet: „Eine höhere Schule sollte niemals über 400 Schüler zählen.“

Aber die Erörterung dieser wichtigen Frage, wie man bei der Zusammenziehung der Konferenz erwarten durfte, war nichts weniger als erschöpfend, und nur Hermann Schiller brachte den Gesichtspunkt zum Ausdruck, daß schon Doppelanstalten eine einheitliche Gestaltung des Unterrichts unmöglich machen und darum abzuschaffen seien. Daß gerade Direktoren der Entwicklung von Massenschulen nachdrücklich entgegengetreten, ist im allgemeinen nicht anzunehmen und auch nicht zu verlangen, zumal wenn sie selbst eine solche Schule leiten. Denn sie müßten wohl oder übel darauf gefaßt sein, ihrer vorgelegten Behörde als minderwertige Leiter zu erscheinen, wenn sie erklärten, daß sie sich der Leitung einer großen Doppelschule nicht gewachsen fühlten. Gibt es nicht so manche Volksschuldirektoren, die noch viel höhere Schülerbestände unter sich haben? Ja, es fehlt sogar nicht an Direktoren, die einen gewissen Stolz darauf setzen, möglichst starke Schülerziffern aufzuweisen zu können. Was andererseits die Schulverwaltungen anlangt, so überwiegt in ihnen bekanntlich das juristische Element, von dem man eine intime Würdigung seiner pädagogischen Fragen trotz allen persönlichen Wohlwollens im allgemeinen nicht gut erwarten kann. Die Schulverwaltungen selbst wieder sind abhängig von den Finanzverwaltungen, die gern ausdrücken, daß der auf den einzelnen Schüler zu zahlende Zuschuß um so billiger ausfällt, je stärker die Gesamtzahl der unter einem Dache vereinigten Schüler ist. So muß sich namentlich für große Städte die Neigung herausbilden, die Schülerbestände mehr und mehr anschwellen zu lassen, und wenn man die Reihen der namhaftesten Persönlichkeiten überschaut, die oft an der Spitze solcher Schulen stehen, so kann jemand wohl zu der Meinung kommen, daß alles auf das Beste in der besten der pädagogischen Welten geordnet ist. In Wirklichkeit aber handelt es sich hier um eine Tendenz, bei der gewichtige Interessen geopfert werden, und der gegenüber die Politik des *Laissez faire, laissez aller!* durchaus von Übel ist. Wenn die Haltung der Lehrerschaft dieser Frage gegenüber bisher nur zu sehr die der stummen Ergebung gewesen ist, so ist es nachgerade an der Zeit, daß sie Stellung dazu nimmt, und namentlich der deutsche Oberlehrer-Verband würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er diese Frage einmal gründlich erörterte. Hier mögen nur einige Gesichtspunkte zur Beurteilung derselben gegeben werden.

Daß die erzieherische und unterrichtliche Wirksamkeit des Direktors einer Massenanstalt in bedauerlichem Grade eingeeignet und gelähmt wird, ist ein Verhältnis, das sich mit Notwendigkeit überall herausbilden muß, mag die Persönlichkeit des Leiters noch so bedeutend sein, mögen ihm noch so edle und hohe Absichten befehlen. Sehr richtig sagte in dieser Hinsicht Prof. Kropatschek auf der Dezemberkonferenz: „Wenn auch ein energischer, kräftiger

Direktor eine Schule von 500—800 Schülern äußerlich leiten kann, muß es für ihn doch ein drückendes Gefühl sein, einen Tertianer oder Sekundaner, der ihn besucht, um ihm einen Wunsch vorzutragen, gar nicht zu kennen, dessen Name wohl an sein Ohr schlägt, mit dem er aber gar keinen Begriff verbindet. Ein Direktor soll wenigstens in der Lage sein, daß er ein ungefähres Bild von allen den Schülern hat, die ihm nun einmal doch in erster Linie anvertraut sind. Der Lehrer bleibt immer ein Gehülfe des Direktors, und es ist nicht gut, wenn der Direktor nur mit dem Auge des Lehrers sieht. Der Direktor ist, wenn ein Gymnasium bis zu 18 Klassen umfasst, nicht in der Lage, sich um die einzelnen Klassen ordentlich zu kümmern. Er kann in vielen Fällen keinen Einfluß in den Klassen gar nicht ausüben, und kann trotz sein, wenn er schließlich bei den Schlußexamina vereinzelte Erfolge des Unterrichts sieht, von denen er aber dann nicht weiß, auf welchem Wege sie errungen sind.“ Bekannt ist, daß der Direktor einer Massenanstalt in der Regel eine sehr bescheidene Zahl von Unterrichtsstunden erteilen kann, und so gar nicht zu vollen Betätigung nach derjenigen Seite kommt, die bei ihm oft hervorragend vorhanden ist. So wird er mehr und mehr zum Verwaltungsbeamten, dem die wahrhaft innere Fühlung mit Schülern und Lehrern immer mehr erswert werden muß. Gehen wir auf der betretenen Bahn weiter, so kommt es an den großstädtischen Schulen schließlich noch so weit, daß der Direktor auf eigene Erteilung des Unterrichts überhaupt verzichten muß, wie das in Frankreich bekanntlich schon der Fall ist, allerdings nicht zum Vorteile der Schulen. Dann wird es vielleicht gar nicht mehr als nötig erachtet werden, die Direktorate aus der Lehrerschaft heraus zu bezeugen. Jemand ein guter Verwaltungsbeamter würde dann den Posten auch versehen können.

Nicht minder ist aber auch die Entwicklung der Massenschulen vom Gesichtspunkte der Lehrer aus zu beklagen. Von einem wirklich einheitlichen, planmäßigen Zusammenwirken der Lehrer, das zum Gedeihen der Arbeit durchaus notwendig ist, kann an Massenanstalten nicht die Rede sein. Jeder geht mehr oder weniger seinen Weg für sich und kümmert sich nicht um den anderen. Der Beschäftigte im Kollegium einer solchen Schule das Beständige: alljährlich kommt man und geht man, und viele Herren bleiben sich tatsächlich ganz fremd. Dabei wird die Erledigung der amtlichen Geschäfte immer schwieriger und geht an der Kraft der Lehrer.

Ganz besonders schwierig gestalten sich die Verhältnisse bei den Reifeprüfungen in der an und für sich für die Lehrer sehr reichlich besetzten Zeit vor Ostern. Nach der Theorie sollen die Mitglieder der Prüfungskommission

### Fenilleton.

#### Beethoven als Pädagoge.

Einen breiten Raum im Privatleben des großen Tonhelden nimmt Beethovens erzieherische Fürsorge für seinen Neffen Karl ein. Diese Vormundschaft hat Beethoven viel Kopfschmerzen und Argernisse bereitet, zumal er seine Pflichten als Vormund penibel genau nahm, und alles daran setzte, um aus dem etwas wilden Knaben einen brauchbaren Menschen zu machen. Der Neffe Karl lohnte dem Onkel dieses aufopfernde Interesse schlecht. Unter dem Einfluß der nicht gerade charaktervollen Mutter stehend, bereitete er dem Vormund fortgesetzt die größten Verlegenheiten, so daß Beethoven sich mehr als einmal genötigt sah, dieserhalb bei der vormundschaftlichen Behörde der Stadt Wien vorstellig zu werden. Auch von der Gegenseite versuchte man bei der Behörde alles Mögliche, um Beethovens die Vormundschaft über den Neffen zu entziehen. Dem Wunsche seines Bruders getreu und die Gefahren erkennend, die dem Knaben bei Aufhebung seiner (Beethovens) Vormundschaft von seiten der mütterlichen Umgebung drohten, hielt es Beethoven für seine Pflicht, trotz der schmähslichen Verdächtigungen, die man gegen ihn ausstreuete, auf sein Erziehungsrecht zu bestehen. Er ließ nichts unversucht, um auch an amtlicher Stelle den Nachweis von der ersten Auffassung seiner Vormundschaftspflichten zu führen. Ein hierauf bezüglicher Brief Beethovens an den Wiener Magistrat, beglücklicher Weise Beethovens an den Wiener Magistrat, den er vermutlich auf eine behördliche Recherche hin an Beethoven schrieb, beleuchtet das Verhältnis des großen Tonhelden zu seinem Neffen und zu seiner Schwägerin aufs eingehendste. Außerdem gibt das Schreiben auch wichtige Aufschlüsse über Beethovens pädagogische Prinzipien und läßt an mehr als einer Stelle deutlich erkennen, was Beethoven in moralischer Hinsicht von sich selbst hielt. Das höchstwertige Dokument befindet sich vermutlich im Archiv des Wiener Landgerichts. Eine beglaubigte Abschrift davon ist im Besitz der königlichen Bibliothek in Berlin. Diese wurde in dem Otto Jahn'schen Beethoven-Nachlaß desselben von Dr. A. Kallischer aufgefunden. Leider läßt sich an dieser Stelle nicht der

ganze, sehr lange Brief wiedergeben, obgleich jeder Satz desselben von höchstem Interesse ist. Die wichtigsten Stellen aus demselben mögen hier folgen:

„Drohoböcker Magistrat! Da ich von der künftigen Erziehung reden soll, so erscheint mir am Zweckmäßigsten von der schon jetzt bestehenden anzufangen, woraus erhellt, daß jede andere Veränderung nur zum Nachteil meines Neffen dienen kann, daß er einen Hofmeister habe, ist schon angezeigt worden. Damit aber sein Eifer noch mehr erweckt werde, so lasse ich ihn in Begleitung des Hofmeisters seine Studien bei Herrn v. Rudlich, dem Vorsteher eines Instituts in meiner Nähe auf der Landstraße, fortsetzen. Hierzu kommt nun noch der besondere Unterricht im Französischen und im Zeichnen, in der Musik, und so ist er den ganzen Tag nicht allein nützlich und angenehm beschäftigt, sondern auch unter beständiger so nütziger Aufsicht, überdies habe ich einen Vater von Geistlichen gefunden, der ihn über seine Pflichten als Christ und Mensch noch besonders unterrichtet, denn nur auf diesem Grunde können edle Menschen gezogen werden, später, gegen den Sommer zu, wird er sich auch schon im Griechischen umsehen, man sieht wohl, daß keine Kosten von mir gescheut werden, um den schönen Zweck, einen nützlichen und gestitteten Staatsbürger dem Staate zu geben, zu erreichen, die jegige Einrichtung läßt nichts zu wünschen übrig. Es braucht daher keiner Veränderung, sollte ich aber die Notwendigkeit davon einschäen, so werde ich das noch bessern, auf das gewissenhafteste vorschlagen und beforgen. — Jeder Mensch, der kein Handwerker wird, er mag werden, was er will, muß wenigstens 3 bis 6 Schulen studiert haben, in dieser Zeit läßt sich denn bemerken, wozu Reigungen und Anlagen führen, wird er ein Staatsbeamter, wird er ein Gelehrter, so kann der Grund nie anders als auf diese Art gelegt werden, die außerordentliche Anlage und zum Teil wieder seine Eigenheiten erfordern auch außerordentliche Mittel, und nie handelte ich wohlthätiger und größer als eben, wo ich meinen Neffen zu mir genommen und selbst seine Erziehung besorgte, hat (nach Plutarch) ein Philippus seiner nicht unwert geachtet, die Erziehung seines Sohnes Alexander selbst zu leiten, und ihm den großen Aristoteles zum Lehrer zu geben, weil er die gewöhnlichen Lehrer

hierzu nicht geeignet fand, hat ein Caudon selbst die Erziehung seines Sohnes geleitet, warum sollten d. g. schöne erbare Erscheinungen nicht auch aus anderen wieder hervorgehen. Mein Neffe war schon bei seines Vaters Begehren an mich von ihm angewiesen, und ich gestehe, ich fühle mich mehr als irgend jemand dazu Beruf, meinen Neffen schon durch mein eigenes Beispiel zur Tugend und Tätigkeit anzufeuern, Konvikte und Institute haben für ihn nicht genug Aufsicht. Gätte die Mutter ihre Bösartigkeit unterdrücken können und meinen Anstalten ruhige Entwicklung zugelassen, so würde jetzt schon ein ganz günstiges Resultat aus meinen bisherigen Verfügungen hervorgegangen sein, wenn aber eine Mutter von dieser Art ihr Kind sucht in die Heimlichkeiten ihrer gemeinen und selbst schlechten Umgebungen zu verwickeln, ihn zur Verstellung in diesen garten Jahren (eine Pein für Kinder), zur Bekämpfung meiner Dienstboten, zur Unwahrheit verführt, indem sie ihn verläßt, wenn er die Wahrheit sagt, ja, ihm selbst Geld gibt, ihm Luste und Begierde zu erwecken, welche ihm schädlich sind, was ihm bei mir und anderen als große Fehler angerechnet werden, so ist dies ohnehin schwere Geschäft noch schwerer und gefährlicher, man glaube aber nicht, daß, als mein Neffe im Institut war, sie sich anders betragen habe, doch auch hierfür ist ein neuer Damm angelegt worden, außer dem Hofmeister, wird eine Frau vom Stande in mein Haus eintreten, welche die Haushaltung besorgt, und welche sich keineswegs bestechen von ihr lassen wird, heimliche Zusammenkünfte des Sohnes mit der Mutter bringen immer nachteilige Folgen hervor, allein dies nur will sie, weil sie unter wirklich gut gestitteten und gutgearteten Menschen sich gerade am schlechtesten zu befinden scheint. — Es sind so viele mich entehrende Beschuldigungen vorgekommen und von solchen Menschen, daß ich darüber gar nicht einmal sprechen sollte, indem mein moralischer Charakter nicht allein allgemein und öffentlich anerkannt, sondern selbst vorzügliche Schriftsteller, wie Weichenbach u. a., es der Mühe wert hielten, darüber zu schreiben, und daß nur Parteilichkeit mir etwas mich Entledigendes zumuten kann, ohneachtet dessen, halte ich für nötig, manches dahin zielende zu erläutern. (Es folgt eine längere Klarlegung der Ver-

Einsicht nehmen in die schriftlichen Arbeiten der Examinanden, aber da es sich um ein paar hundert Arbeiten und um eine vielgliedrige Kommission handelt, so ist eine Durchsicht ganz einfach unmöglich, und es bleibt in der Regel bei einem flüchtigen Durchblättern der meisten Arbeiten und bei der Lektüre einer kleinen Minderheit derselben.

Wie das einheitliche Leben des Lehrkollegiums an Massenanstalten mehr und mehr schwindet, so ist es ähnlich bei der Schülerschaft. In der Aula ist das Heer der Schüler gar nicht mehr unterzubringen, und so muß ein großer Teil derselben bei wichtigen Anlässen einfach ausgeschlossen werden, geht somit mancher wertvollen sittlichen und geistigen Anregung verlustig. Und wie die Aula nicht auszureichen pflegt, so auch die Turnhalle, und die Folge davon ist, daß oft schon die ersten Morgenstunden mit Turnstunden besetzt werden müssen, was vom pädagogischen Standpunkte aus gar nicht zu rechtfertigen ist. Überhaupt wird eine vernünftige Anlage des Stundenplanes an Massenschulen immer schwieriger, die Häufung der Einzelwünsche ist oft so groß, daß der unglückliche Verfertiger desselben manchmal ratlos ist.

Auch gesundheitslich wirken die hier in Rede stehenden Anstalten nur ungünstig, für die Schüler nicht minder als für die Lehrer. Tausend und mehr Füße schleppen tagtäglich ein ganz erstickendes Quantum Schmutz in das Gebäude, besonders bei schlechtem Wetter, und die Reinigung der Zimmer und Korridore liegt nur zu oft im argen. Sie müßte täglich vor sich gehen, wie es in jeder anständigen Privatschule geschieht, aber selbst wenn die dafür nötigen Geldmittel vorhanden wären, würde das an Massenschulen nur sehr schwer durchführbar sein. Auf die Arbeitsverhältnisse, die sich an manchen solcher Schulen herausbilden, sei hier nur andeutend hingewiesen. Auch die Schulhöfe erweisen sich für die Massen der Schüler in der Regel als zu klein, und anstatt die Schüler sich fröhlich tummeln zu lassen, kommt man schließlich dazu, ihnen den Büfelmarsch aufzuerlegen wie den Gefangenen einer Strafanstalt.

Bedarfes noch einer besonderen Darlegung darüber, daß die Disziplin an Massenanstalten mehr oder weniger leiden muß? Machtvolle Direktorenpersönlichkeiten vermögen ja dieser Gefahr in gewissem Maße zu begegnen, aber nicht viele Schulen haben solche Persönlichkeiten an ihrer Spitze. In Volksschulen mag es möglich sein, selbst Schülerbestände von mehr als 1000 Köpfen in Zucht und Ordnung zu halten, aber die höheren Unterrichtsanstalten haben es sehr wesentlich mit Schülern von mehr als 14 Jahren zu tun, die zum guten Teil in den Flegeljahren stehen und nur zu gern über den Strang schlagen. Solche Elemente fühlen sich um so mehr zu Befehrwidrigkeiten geneigt, in je stärkerer Zahl sie auftreten. Auf den Direktor aber, der im Mittelpunkt des Ganzen steht und zu strafen hat, bringt die Häufung von Disziplinwidrigkeiten oft üble Wirkung hervor, und gerade hier liegt die Quelle so mancher Mißbilligkeiten, ja mitunter tiefgehender Nervenschwäche zwischen Direktor und Kollegium, zum großen Schaden der erzieherischen und unterrichtlichen Arbeit.

Daß diese Arbeit an einer Massenschule überhaupt nicht so geleistet werden kann, wie es für die Jugend wünschenswert wäre, ist selbstverständlich. Auch wenn die Massen geteilt werden, konnten für die unteren und mittleren Klassen im besonderen immer noch zu hohe Schülerziffern heraus. „Mehr individuelle Behandlung und Erziehung“, ruft man allerorten, und überall vernimmt man heutzutage die „Persönlichkeit“. Daß aber bei Massen von 40 bis 50 Schülern (oder Schülerinnen) von individueller Behandlung nicht viel die Rede sein kann, weiß jeder Lehrer. Das von den Behörden vorgeschriebene Lehr-

pensium muß durchgenommen und gewußt werden, das ist die Hauptsache — infolgedessen wird ein mehr oder weniger mechanischer Drill überhandnehmen, damit wenigstens der größere Teil der Klasse verfaßt werden kann. — Von besonderem Nachteil erweist sich eine zu hohe Klassenfrequenz beim Anfangsunterricht in den neueren Sprachen, wo es sich darum handelt, daß jeder einzelne Schüler die fremden, oft eigenartigen Laute gewandt und sicher hervorbringen lernt. Von dem Schlandrian, wie er hier noch vor 20 Jahren oft herrschte, ist nicht mehr die Rede; auch die feineren Nuancen der fremden Sprache sucht man jetzt dem Ohr des Anfängers verständlich zu machen und ihn zur richtigen Wiederholung zu veranlassen. Was hier versäumt worden, ist später nie wieder gut zu machen oder nur mit großer Mühe und Zeiterlust. Hier muß sich der Lehrer oft mit dem einzelnen Schüler beschäftigen können, wenn er merkt, daß sein Ohr wenig empfänglich ist für die fremden Laute und sein Sprachorgan nicht geschmeidig genug in der Nachahmung derselben.

Dies mer einige Andeutungen zur Kennzeichnung der Verhältnisse, wie sie sich an Massenschulen mit geradezu innerer Notwendigkeit entwickeln. Jeder Lehrer, der eine solche Schule aus eigener Erfahrung kennt, wird Beiträge dazu liefern können, und wenn es möglich wäre, eine umfassende Enquete zu veranstalten, so würde das kein sehr erfreuliches Bild ergeben. Umkehr von dem bisher begangenen Wege tut dringend not, und dazu wollen diese Zeilen helfen.

Sehr wünschenswert wäre es auch, wenn die Eltern sich mehr als bisher für solche Fragen interessieren und für die Förderung derselben wirken würden. Sind doch ihre Kinder in ihren besten Jahren auf lange Zeit der Schule anvertraut und unberechenbar ostentativ der Einfluß, den günstige oder ungünstige Verhältnisse an der Anstalt, die sie vom 6. bis 18. oder 20. Jahre besuchen, auf ihr ganzes ferneres Leben nach der körperlichen und der geistigen Seite ausüben können. „Für die Jugend ist das Beste gerade gut genug“, diese Worte sind in unserer Zeit erst recht zu beherzigen, wo der äußere Schein so viel in den Vordergrund tritt und wo jeder, der selbst im Schulwesen drin sieht, sehr wohl weiß, daß auch hier die Worte gelten: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt.“

### Politische Übersicht.

#### über den Nährwert des Alkohols

herrschen trotz aller Aufklärungsarbeit noch immer recht irrige Anschauungen. Ein Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat deshalb in dankenswerter Weise zwei farbige Drucktafeln über „Vernünftige Ernährung“ herausgegeben. Daran ersieht man, daß man für eine Mark an Nährwerteinheiten erhält: bei Erbsen 1068, Kartoffeln 766, Reis 545, Hering 382, Saiten 216, Obst 100, Salmat 335, Zucker 322, Rahm 444, Schokolade 752, Himbeerjaft 90, Bier 60, Wein 3,3, Kognak 1 und Branntwein 0. In der Ausstellung für Arbeiter- Wohlfahrt in Charlottenburg ist dieser volkstümliche Anshouungsunterricht noch detaillierter dargestellt, indem man die Nährwerteinheiten der verschiedenen Nahrungsmittel, die man für eine bestimmte Summe erhält, in ihre Elemente zerlegt und in Glasbehältern sichtbar dargestellt hat.

#### Südafrikanisches.

g. Aus Johannesburg wird uns geschrieben: In meinen Berichten hatte ich wiederholt Gelegenheit, auf die traurige wirtschaftliche Lage Südafrikas im allgemeinen und Johannesburgs im besonderen hinzuweisen. Angesichts erneuter Versuche, durch schönfarbende Darstellungen die wirtschaftlichen Verhältnisse optimistisch zu verschleiern, scheint es mir angezeigt, eine Reihe nackter Tatsachen anzuführen, die für sich selbst sprechen. Auf

dem Grundstückermarkt kommt die herrschende Depression in enormen Preisrückgängen zum Ausdruck. Die meisten bebauten und unbebauten Terrains repräsentieren heute nur mehr die Hälfte ihres früheren Wertes und die natürliche Folge ist, daß nicht bloß bei Häusern, deren hypothekarische Sicherheit angezweifelt werden kann, sondern auch bei solchen, die zu derartigen Zweifeln nicht den mindesten Anlaß geben, Ründigungen der Darlehen stattfinden. Die Schwierigkeit, unter den gegenwärtigen Verhältnissen rechtzeitig Ersatzkapitalien aufzutreiben, macht die Lage für den Grundstücksverkehr noch kritischer, und so sind Zwangsverkäufe, bei denen wertvolle Objekte um einen Spottpreis weggehen, an der Tagesordnung. Ferner legt der kostspielige Verwaltungsapparat des neuen Regimes dem Lande Opfer auf, für die kein eigenes Äquivalent geboten wird. Das englische System der gut bezahlten Sinesuren ist vermöge seiner bequemen Übertragbarkeit auch nach den afrikanischen Kolonien verpflanzt worden. An Stelle der 5000 Beamten von früher tritt jetzt das stattliche Heer von 16 000 Staatsangestellten, während gleichzeitig der für diese Erweiterung ausgelegte Etat nicht das Dreifache, sondern das Elfache des früheren Betrages ausmacht. Die Jahresbezüge der 125 bestbezahlten Beamten betragen zusammen etwa 3 680 000 R. Das gibt zu denken. Wenn nichtsdestoweniger die Partei der Progressionisten, in der sich britischer Imperialismus reinen Wassers verkörpert, auf den Vorbeeren ihres erzwungenen Wahlsieges anruhen kann, so ist das ein ausschließliches Verdienst ihres Führers, des gegenwärtigen Premiers der Kapkolonie, Dr. Jameson, der von vornherein darauf bedacht war, die Konstitution der ihm unterstellten Kolonie so zurechtzustutzen, daß sie einer Ausbreitung großbritischer Tendenzen kein Hindernis in den Weg legen konnte. Dieser leidenschaftliche Anhänger des Imperialismus ist in mehr als einer Hinsicht eine interessante Persönlichkeit, mit der man sich in Europa in Zukunft noch oft wird beschäftigen müssen. Gleich seinem politischen Lehrmeister Rhodes steht er in der Anglisierung Südafrikas seine höchste Lebensaufgabe. Seinem ursprünglichen Berufe nach Arzt, hat sich Jameson zunächst durch geschickte diplomatische Verhandlungen im Interesse von Rhodes seine politischen Spuren verdient. 1891 an die Spitze der Verwaltung Rhodesiens gestellt, hatte der Vielseitige bald Gelegenheit, das Operationsmesser mit dem Schwert zu vertauschen, und es gelang ihm, als Anführer im Kriege gegen die Matabeles seinen Namen in ganz Australafrika zu einem gefürchteten zu machen. Nach dem unglücklichen Einfall in den Transvaal, der ihm die Verurteilung zur Zwangsarbeit eintrug, wurde Jameson vielfach als politisch tot betrachtet. Wie es sich zeigt, hat der kluge Engländer nur seine Zeit abzuwarten verstanden, und es ist kaum daran zu zweifeln, daß der neugeborene Premier der imperialistischen Flagge zum Siege verhelfen wird.

### Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Die Verwüstung, die die Hereros bei ihren Plünderungen angerichtet haben, schildert anschaulich der im Barmer „Missionsblatt“ veröffentlichte Brief einer Missionarstochter, die mit mehreren anderen Flüchtlingen das Land durchzogen hat. Es heißt da: „Nun schlagen wir den Weg nach Rehoboth ein, hoffend, unterwegs jemand zu treffen, der uns sagen könnte, ob in Rehoboth auch Aufstand sei oder nicht. Aber vergebens, kein Mensch begegnete uns, und so wir an Wohnstätten vorbeikamen, sahen wir Greuel der Verwüstung, die die Feder sich fränkt, zu beschreiben. Nichts war den Händen der Wüteriche entgangen, Möbel, Bücher, Bilder, Briefe, alles, alles bis in den Grund zerstört. Die Betten ausgerissen, die Federn umbegeizert, die Sofas zerbrochen, die Kühlung herausgerissen, das Porzellan zu Scherben zerhanen, die Ofen auseinandergerissen, nichts, nichts war verschont geblieben. Die Menschen erschlagen oder geflohen. Vier Tage fuhren wir an diesen Orten der Verwüstung umher, und es war uns, als seien wir die einzigen Menschen auf der Welt.“

ndgenverwaltung.) — Aus dem Testamente meines armen unglücklich gewordenen Bruders (durch Sie) geht hervor, wie sehr darin meine Wohlthaten anerkannt, die ich ihm erwies, und wie sehr er mir dafür gedankt, — nun, ich habe sie auch auf seinen Sohn übergeben lassen, gleich nach seinem Tode, welcher 1816 am 15. November erfolgte, sorgte ich schon für ihn noch während seines Aufenthaltes bei seiner Mutter, schon nicht ohne beträchtliche Ausgaben, und sobald er aus dem Hause in das Institut kam, und alsdann zu mir, ward seine Erziehung ganz auf meine Kosten bis beinahe 1818 bestritten, was für einen Zweck konnte ich bei diesem elenden Betrage, der hier beigelegt ist, haben, welcher Eigennutz ist mir zuzuschreiben, gewiß kein anderer, als den ich bei meinem Bruder hatte, wohlzutun, und das doppelte Bewußtsein, gut gehandelt und dem Staate einen würdigen Bürger erzogen zu haben. — An der Mutter ist durchaus nichts mehr zu bessern, sie ist zu verstorben, wohl aber kann die zarte Pflanze, mein Neffe, in ihrem Aufblühen durch gütiges Anhandeln zerknirscht werden, und keine kleine Verantwortung wäre es, ihn in diesen Zustand zu versetzen, ich könnte leichtsinnig und endlich ermüdend mich finden lassen, bei so vielen Schikanen, Verleumdungen, jedoch nein, ich will beweisen, daß, welcher gut und edel handelt, auch dafür Mißhandlungen ertragen kann, und nie sein edles, vorgestrecktes Ziel aus den Augen verlieren muß, geschworen habe ich, sein Bestes zu vertreten, bis an das Ende meines Lebens, und wenn auch nicht, so läßt sich von meinem Charakter und meinen Gesinnungen nur dasjenige erwarten, was für meinen Neffen in allen Beziehungen das Vorteilhafteste ist. — Jedoch bedarf nichts so sehr eines ruhigen Ganges als Erziehung, hierzu gehört mit, daß die fr. v. Beethoven einmal für allemal abgewiesen werde, welches der Zweck der letzten Kommission bei dem L. N. war, um welche ich selbst gebeten, und selbe selbst mit veranstaltet habe, damit aber auch von meiner Seite geschehe, was die erwünschte Ruhe befördert, so werde ich selbst einen Mit-Vormund vorschlagen, welchen ich heute schon genannt hätte, wäre ich nicht noch ungeschlüssig, über die Wahl desselben. Möge doch aus allem hervorgehen, daß, wie ich schon Wohlthäter des Vaters

meines Neffen war, ich noch ein viel größerer Wohlthäter seines Sohnes verdienen genannt zu werden, ja, mit Recht sein Vater, kein heimliches, noch öffentliches Interesse kann mir dabei als für das gute selbst zugeschrieben werden, ja, die L. N. haben dieses selbst eingesehen, und mir Dank abgestattet für meine Vatersorge. — Ludwig van Beethoven, Vormund meines Neffen, Karl van Beethoven.“

### Aus Kunst und Leben.

\* Zwei Nivalinen am russischen Hofe. Über die merkwürdige Stellung, in die die Jarin durch das Übergewicht ihrer Schwiegermutter, der Kaiserin-Witwe Marie, am russischen Hofe gebracht, weiß die „World“ manches Interessante zu erzählen. Als Gemahlin des herrschenden Kaisers sollte die Jarin Alexandra eigentlich die Stellung der ersten Dame in Rußland einnehmen und an der Spitze jeder großen sozialen Bestrebungen stehen, die zum Wohle der Untertanen ihres Gemahls ins Leben gerufen ist. Nach der russischen Hofetikette müßte sie nicht nur die Vorsitzende der Gesellschaft des Roten Kreuzes sein, sondern auch der großen Wohlthätigkeits-Abteilung, die Jar Paul zu Ehren seiner Gemahlin begründet hat, unter deren Leitung die meisten Krankenhäuser, Hospize und Waisenhäuser und Wohlthätigkeitsanstalten im russischen Reiche stehen. Merkwürdigerweise aber ist die Jarin Alexandra nicht nur nicht die Vorsitzende all dieser Vereine, auch ihre Stellung am Hofe selbst wird durch die Jarin-Mutter gefährdet. Die Jarin selbst hat eigentlich gar keinen Einfluß auf die Entscheidungen über die Empfänge und ähnliche Fragen. Die Höflinge wenden sich an die Jarin Marie, wenn sie Rat in entstehenden gesellschaftlichen Schwierigkeiten brauchen; an sie richten die Armen ihre Bittgesuche um Hilfe, an sie wenden sich auch die Soldaten, wenn Ambulanzen organisiert werden sollen, denn die Jarin-Mutter hat noch alle die Stellungen inne, die sie einnahm, als noch Alexander III. Jar war, und mit ihnen allen Einfluß und die damit verbundene Popularität. Sie hätte eigentlich den Vorsitz der Gesellschaft des Roten

Kreuzes und der Wohlthätigkeits-Abteilung niederlegen müssen an dem Tage, an dem ihr Sohn heiratete; sie hätte beiseite treten müssen, um ihrer Schwiegermutter als Gattin des regierenden Herrschers den ersten Platz einzuräumen, aber dieser Gedanke scheint ihr nicht gekommen zu sein, und Jar Nikolaus ist ein viel zu guter Sohn, um ihr gegenüber die Partei seiner Gemahlin zu ergreifen. Da die Jarin-Witwe am russischen Hofe also genau dieselbe Stellung einnimmt wie zu Lebzeiten Alexanders III., bleibt für die junge Jarin im Grunde keine Arbeit, keine Pflichten, die sie zu erfüllen hätte. Kein Plan wird ohne die Einwilligung der Jarin-Mutter unternommen, und nicht nur der Jar, sondern auch seine Minister bitten bei allen Gelegenheiten um ihren Rat. Bei allen Anlässen sendet sie Dank-, Glückwunsch- oder Sympathie-Depeschen an das Heer. Die Soldaten, besonders die gemeinen Soldaten, vergöttern sie; sie tragen ihr Bild bei sich und verehren es wie ein Ikon. Der Jar ist ihr „Kleiner Vater“, die Jarin Marie ihre „Kleine Mutter“. Sie sind fest davon überzeugt, daß die Jarin Marie ihr Leben damit verbringt, zu verhindern, daß böse Unteroffiziere ihnen Unrecht tun. Jede kleine Bequemlichkeit glauben sie ihr zu verdanken; die Binden für ihre Wunden sind ihrer Meinung nach alle von ihr gemacht; sie sendet die Wärterinnen und Ärzte zu ihrer Pflege. Wenn der Name der Jarin Alexandra erwähnt wird, schütteln sie den Kopf, und vielleicht bekreuzigen sie sich gar; nach ihrer Behauptung kann sie keine gute Frau sein, denn sonst wäre sicherlich das Gebet des Vaters Johann von Kronstadt, sie müßte einen Sohn gebären, erhört worden. . .

\* Der Niedergang der Gesangskunst in Paris. Wie soeben bekannt wird, beabsichtigt Jean de Reszle in Paris eine Gesangsschule zu begründen. Der „Figaro“ knüpft an diese Nachricht wehmütige Betrachtungen über den Niedergang der Gesangskunst in Paris, die allgemeines Interesse verdienen. Die Urursachen dieser Decadenz, die etwa seit dem Jahre 1880 deutlich erkennbar wird, sind zweierlei. Die jungen Sänger und Sängerinnen, die bereits offizielle Preise erhalten haben, wollen heute ohne Bögen die Bühne betreten, für die sie noch unge-

### Der russisch-japanische Krieg.

General Dragomirrow über den Krieg.

Einer der populärsten Führer und einer der hervorragendsten Taktiker und Strategen der russischen Armee, General Dragomirrow, der vor seiner Versetzung in den Ruhestand Militärgouverneur von Niwa war, hat im „Raswadshik“, einem russischen Militärblatte, seine Ansichten über den Krieg niedergelegt. Es sei ihm zwar nicht möglich, schreibt Dragomirrow, sich ein klares Bild über die Vorgänge zu machen, die Zehntausende von Werst von Petersburg passieren, doch lasse sich sagen, daß die japanische Armee, ungeachtet der Nähe ihrer Basis, an einer organischen Schwäche, dem Mangel an Reiterei und Transportmitteln, krankt. Die Schwäche der Japaner wird sich offenbar dazu zwingen, ihre Operationslinie an die koreanische Küste zu verlegen, sobald sie sich entschlossen haben, wirklich vorzumarschieren. Es kann aber auch der Fall eintreten, daß sie sich auf eine Verteidigung Koreas beschränken, nachdem sie einen oder zwei feste Plätze besetzt haben. Weber in dem einen oder dem anderen Falle können sie sich, meiner Ansicht nach, zu weit von der Küste entfernen. Unsererseits hat die Beschäftigung der Bahn eine enorme Bedeutung, obwohl ihr von Seiten der Japaner kaum eine direkte Gefahr droht, da sie vom Jalu zweihundert Werst entfernt ist und wir den Jalu besetzt halten. Was unsere Flotte betrifft, so sieht man, daß sie ihrer Pflicht in russischer Weise nachkommen wird. Dasselbe erwartet man von den Landtruppen, und damit wird der Krieg auch würdig endigen.

#### Bewegung unter den Kirgisen.

Nach Meldungen aus der Kirgisenteppe werden dort Gerüchte über japanische Siege verbreitet; unter den Kirgisen herrsche eine ungewöhnliche rätselhafte Bewegung. Ausgeprägte falsche Gerüchte fanden um so eher Glauben, als die russischen telegraphischen Meldungen in das Steppengebiet nicht gelangten.

#### Die Gefahren der Berichterstatter im Kriege.

Die Unfälle, von den zwei Kriegskorrespondenten der „Daily Mail“, Mr. Candler in Tibet und Mc Kenzie in China, in letzter Zeit betroffen wurden, lenken das Interesse von neuem auf die Gefahren, denen die Kriegskorrespondenten heute ausgesetzt sind. Früher hielten sich die Korrespondenten im Hintergrund und waren gegen die verheerende Wirkung der Schüsse und Granaten ziemlich gesichert; aber die moderne Kriegsführung hat darin eine Änderung hervorgebracht. Es gibt jetzt im Grunde keine Nacht mehr, und die Kriegskorrespondenten teilen die Gefahren der am Kampfe aktiv Beteiligten. Wenn in den Zeitungen Gerüchte von einem drohenden Krieg erscheinen, werden die Redakteure, wie ein englisches Blatt schreibt, sofort mit Offerten von allen möglichen Leuten bestürmt, die sich danach sehnen, zum Kriegsschauplatz abzugehen, um ergreifende Berichte von Gemeyeln (mit Schilderung ihrer eigenen Heldentaten natürlich) zur Information des großen Publikums zu schreiben. Diese massenhaften Angebote erklären sich aus der durch Sachkenntnis nicht getriebenen Vorliebe, die man gemeinhin mit der Persönlichkeit eines Kriegskorrespondenten verbindet. Das englische Volk z. B. denkt sich einen Kriegskorrespondenten etwa als einen ernst blickenden Mann in Abasi mit einem Helm oder grobem Sombbrero, Reistiefeln, Sporen und einem Rodak. Er trägt Brothbeutel und ein Gewehr maderisch um die Schultern gehängt und unter dem Arm ein Kleinfernrohr. Gewöhnlich reitet er auf einem feurigen Ross, und eine Menge eingeborener Diener trägt ihm sein Bett, sein Bett, seine und anderleisene Speisen nach. Wenn er Zeit hat, befehrt er den kommandierenden General, wie er die Schlacht leiten sollte, sonst sitzt er auf einem Schemel auf der Veranda eines guten Hotels, raucht seine Havana und diktiert dabei seinem Sekretär das Telegramm für die Zeitung. Die Wirklichkeit entspricht unserer optimistischen, populären Vorstellung von der Tätigkeit eines Kriegskorrespondenten freilich allzu-

wenig. Der Korrespondent, der seine Familie verläßt und in die Gefahr hinauszieht, muß sich vielmehr darauf vorbereiten, ohne Zögern sein Leben zu wagen, wenn es gilt, seine Nachricht auf schnellstem Wege an sein Blatt gelangen zu lassen. Den Gefahren schlechter Verpflegung und Krankheit kann er ebenso wenig wie jeder andere im Heere entgehen. Im Burenkriege in Südafrika wurden über vierzig Kriegskorrespondenten getötet, verwundet oder gefangen genommen; einige wurden durch Krankheit dahingerafft, darunter z. B.: G. W. Stevens von der „Daily Mail“. Häufig haben die Kriegskorrespondenten ihrem Lande während der Kriegszeit große Dienste geleistet. Zu den berühmtesten Kriegskorrespondenten gehört Archibald Forbes, der zuerst im deutsch-französischen Krieg sich einen Namen machte. Während des russisch-türkischen Krieges im Jahre 1877 brachte er Alexander II. die Nachricht von der Schlacht am Schipapah und erhielt von ihm für seinen kühnen Akt einen Orden. Seine größte Heldentat als Kriegskorrespondent aber führte er im Julukriege des Jahres 1880 aus. Nach der Schlacht von Ulundi ritt er 110 Meilen in 20 Stunden, wodurch er sein Blatt, die „Daily News“, in Stand setzte, den Schlachtbericht 24 Stunden vor allen anderen Zeitungen zu veröffentlichen. Zwei Tage darauf ritt Forbes weitere 170 Meilen nach Pietermaritzburg in 85 Stunden. Beide Male ritt er durch unwirtliche Gegenden, die von den kriegerischen Zulus unsicher gemacht wurden; er entkam ihnen mehrmals wie durch ein Wunder. Während der ägyptischen Feldzüge, die mit dem Fall von Omdurman endeten, übten auch viele Kriegskorrespondenten die Erfüllung ihrer Pflichten mit dem Tode. Im Anbetracht des gefährlichen Berufes ist das Honorar des Kriegskorrespondenten im allgemeinen hoch. Sein Gehalt beträgt etwa 10 000 bis 40 000 M. im Jahr. Die Ausgaben des Korrespondenten für seine Zeitung sind natürlich auch sehr hoch; die größten Kosten verursachen die Kabeltelegramme. Die „Daily Mail“ hat z. B. 12 000 M. für ein einziges Kabeltelegramm bezahlt, das eine Schlacht schilderte. Gegenwärtig hat wiederum unter den englischen Blättern besonders die „Daily Mail“ einen sehr rührigen Korrespondentendienst in Japan, Korea und der Mandchurie, und ein Schnellpostermöglicht die schnelle Abfertigung von Kriegstelegrammen. Die Kosten eines solchen Korrespondentenstabes zugleich mit dem Kabeldienst belaufen sich auf mindestens 20 000 M. wöchentlich.

#### Ein russisches Kriegslied.

Aus Peter sburg schreibt man der „Zeit“: Das Lied, das die russischen Soldaten jetzt auf ihrem Marsch durch die Straßen Petersburgs mit Vorliebe singen, lautet in freier deutscher Uebersetzung so:

Als die gelben Ungeheuer  
Schießen wir aus Bajonetts,  
Stoßen sie am Lagerfeuer  
In dem eisigen Maoren Heft.  
So kommt man dem Tod!  
Was nützt euch das Messerschärfen?  
Hilft euch wenig aus der Not!  
Wir, ihr gelben Hühner, werket,  
Sag' euch mit den Hähnen tat.  
So kommt man dem Tod!  
Hört, ihr ungeschulten Rosent!  
Das gibt einen feinen Schreck!  
Pst! Wir brauchen nur zu blasen!  
Pst! Schon seid ihr alle weg!  
So kommt man dem Tod!

### Deutsches Reich.

\* Von anerkennens- und nachahmenswertem Entgegenkommen zeugt, wie aus Grünberg geschrieben wird, eine Bekanntmachung des königlichen Landrats v. Brodhagen im schlesischen Grünberger Kreise. Der Landrat legt Wert darauf, mit den Kreisangehörigen in ein möglichst persönliches Verhältnis zu treten, und ist darauf bestrebt, jedermann wenn möglich jederzeit zu empfangen. Zur Vermeidung unnötiger Gänge wird darauf hin-

gewiesen, daß er — von ortsnahen ausnahmefälligen abgesehen — an den Montagen (Markttagen) vormittags in der Zeit von 9 bis 12 Uhr anzutreffen ist. In Fällen der Abwesenheit wird empfohlen, sich in ein zu diesem Zwecke beim Kreisverwalter ausleihbares Buch einzutragen. Die Amtsvorstände werden ersucht, dies den Gemeinden zur Kenntnis zu bringen. Gleichzeitig werden die Gemeinde- und Ortsvorsteher namentlich der entfernteren Ortschaften ersucht, tunlichst bei jeder Anwesenheit in der Kreisstadt bei dem Landrat vorzusprechen; die gleiche Bitte ergeht an die Amtsvorsteher.

\* Internationaler Sozialistenkongress. Das Internationale Sozialistenkomitee erläßt jetzt die Einladungen zu dem vom 14. bis 20. August in Amsterdam stattfindenden Internationalen Sozialistenkongress.

\* Ein Versuch, der Zigeunerplage Herr zu werden durch Überweisung der Zigeunerkinder zur Fürsorgeerziehung, wird in Rheinland-Westfalen gemacht. In Venep wurde jüngst gegen vier kleine Kinder einer Zigeunerfamilie, die angeblich an der Mosel beheimatet war, der Antrag auf Fürsorgeerziehung gestellt. Es wird erwartet, daß dieser Antrag Erfolg haben wird. Schon unmittelbar nach dem Inkrafttreten des Fürsorgeerziehungsgesetzes im Juli 1901 hat, nach der „Köln. Ztg.“, der Landrat des Kreises Herford den Versuch gemacht, durch Überweisung von Zigeunerkindern zur Fürsorgeerziehung der Zigeunerplage entgegenzutreten. Das Amtsgericht Herford ordnete die Fürsorgeerziehung an. Die Mütter zogen unter Jurisdiktion der Kinder weiter. Der Aufenthalt der Väter war unbekannt, ebenso, ob die Kinder die preussische Staatsangehörigkeit oder die Reichsangehörigkeit besaßen. Das Amtsgericht erwog, daß die einer Zigeunerbande angehörenden Kinder mit Kirche und Schule nicht in Verbindung kommen, zur Arbeit nicht angehalten werden und ein Familienleben nicht kennen lernen. Wenn sie diesen Verhältnissen nicht entziffen würden, müßten sie Landstreicher, Bettler und Diebe werden wie ihre Eltern. Daher seien ganz allgemein bei Zigeunerkindern die Voraussetzungen der Fürsorgeerziehung gegeben. Auf die Staatsangehörigkeit der Kinder komme es nicht an, da selbst, wenn die Kinder Ausländer seien, das Fürsorgeerziehungsgesetz zur Anwendung zu bringen sei. Der Landeshauptmann für Westfalen erhob indes gegen den Beschluß des Amtsgerichts Beschwerde, und das Landgericht in Heseled wies unter Aufhebung des Beschlusses des Amtsgerichts den Antrag auf Fürsorgeerziehung zurück. Auf Beschwerde des Landrats von Herford behängte auch das Kammergericht diese Entscheidung des Landgerichts durch Beschluß vom 2. Dezember 1901. Das Kammergericht verlangte, daß zunächst die Staatsangehörigkeit der Kinder festgestellt werde. Erst, wenn sich im einzelnen Falle nicht feststellen ließe, ob das Zigeunerkind Inländer oder Ausländer sei, oder welchem ausländischen Staate es angehöre, sei die Fürsorgeerziehung grundsätzlich zu gestatten. Sie dürfe aber erst angeordnet werden, wenn nach genauer Prüfung des einzelnen Falles die Voraussetzungen zur Anwendung des Gesetzes festgestellt worden seien. Das Kammergericht verlangte in jedem einzelnen Falle die Feststellung, daß der Vater der Zigeunerkinder sein Recht der Sorge für die Person der Kinder mißbraucht, die Kinder vernachlässigt oder sich eines ehrlosen oder unsittlichen Verhaltens schuldig gemacht habe. Nach Ansicht des Kammergerichts kann ein bloßer Schluß aus den allgemeinen Lebensverhältnissen der Zigeuner eine Fürsorgeerziehung nicht begründen.

\* Randschan im Reich. Das protestantische Konsistorium in Metz hat, wie die „Straßb. Ztg.“ meldet, zum 1. April eine Resolution gefaßt, worin es ausdrückt, daß es in dem über den Archibof von Famed verhängten Interdikt und in allen ähnlichen Fällen eine schwere Kränkung der evangelischen Kirche erblickt und sein schmerzliches Bedauern ausdrückt über das Vorgehen, das von den Protestanten als eine Beschimpfung ihrer Konfession empfunden wird. Das Konsistorium richtet an die Regierung die dringende, vertrauensvolle Bitte, sie wolle in Zukunft wie jetzt die Friedhoffrage in einer Weise regeln, die die evangelische Konfession vor der Wiederholung derartiger Vorkommnisse schützt.

ndgend vorbereitet sind. Durch große Vermehrung von Ständen und Proben und künstlichem Drill, in einer Art von Treibhauskultur, also, lernen sie ohne jede Verheftung zwei oder drei Rollen, ohne sich Rechenschaft davon gegeben zu haben, ob sie ihrer Natur oder der Eigenart ihrer Stimme entsprechen. Dann fehlen ihnen eines schönen Tages die Mittel, über die sie zu verfügen glaubten; die einst sehr schöne Stimme versagt, und nicht selten endet ihre Laufbahn dann, wenn sie eigentlich erst beginnen sollte. Andererseits entspricht der Gesangsunterricht, wie man ihn allgemein in Paris noch übt, nicht mehr den Anforderungen der Neuzeit. Trotz der sehr schnellen Fortschritte, die die Musik seit fünfzig Jahren gemacht hat, und trotz der einschneidenden Änderungen, besonders vom dramatischen Gesichtspunkt aus, ist der Gesangsunterricht in Paris fast derselbe geblieben. Die offiziellen Besohnungen, die man im Konservatorium erteilt, beweisen nichts, oder höchstens, daß eine Szene oder ein Lied gut einstudiert ist. An Studien über die verschiedenen Stille, die in der Geschichte der Musik aufeinander folgen, über die großen klassischen Meister, über die Umwälzungen der Gesangskunst, ist bei diesem veralteten System gar nicht zu denken. Um so mehr Hoffnungen knüpft man nun in Paris in den meisten Kreisen an das neue Unternehmen Rejzkes, der durch seine künstlerischen Qualitäten freilich hierzu besonders berufen erscheint.

\* Die Fünfzigjahrfeier der modernen Torpedos kann man in diesem Jahre feiern. Im Jahre 1854 wurden sie nämlich zum erstenmal von den Russen im Schwarzen Meer und in der Ostsee gebraucht. Allerdings waren schon am Ende des sechzehnten Jahrhunderts bei der Belagerung von Antwerpen Torpedos verwendet worden, aber sie gleichen nur annähernd den heutigen.

\* Die Vulkane der Erde. Die Belgische Gesellschaft für Astronomie hat ein Programm für die Veröffentlichung einer Monographie über die Vulkane der Erde angezeigt. Das Werk wird einen Atlas enthalten, der eine allgemeine Karte der Vulkanverteilung im Raumb von 1 : 40 000 000 und 10 besondere Karten für die einzelnen Gebiete im Maßstab von 1 : 2 000 000 bringen

soil. Außerdem sollen Beschreibungen, Tabellen und kleinere Karten zur Veranschaulichung der verschiedenen vulkanischen Zonen beitragen. Das Unternehmen wird unter der Leitung des berühmten Geologen Elise Reclus stehen. Um den Erfolg zu sichern, ist eine Subskription eröffnet worden; der Preis des ganzen Werks ist auf nur 20 M. festgesetzt worden.

\* Verschiedene Mitteilungen. In kurzer Zeit wird unter dem Titel „Zu guter Letzt“ ein Buch von Wilhelm Busch erscheinen, das von Freunden des Dichters als ein Seitenstück zu der köstlichen „Kritik des Herzens“ bezeichnet wird. Schon vor zwei Jahren, als gelegentlich eines Besuchs im Pfarrhause zu Weichseln ein Verehrer des Dichters diesen fragte, ob nicht ein neues Werk von ihm zu erwarten sei, antwortete Busch: „Man schreibt so mancherlei, was einem einfällt; es's aber noch zu einem Buche reichen wird, weiß keiner, am wenigsten, der's schreibt.“

Der Delegiertentag der Goethe-Bünde in Dresden hat als Ort für den nächstjährigen Delegiertentag Mainz gewählt.

Im Berliner Kleinen Theater ging zum erstenmal das einaktige Schauspiel des Berliner Bürgermeisters Georg Reide: „Martyrer“, über die Bühne. Die etwas schwerfällig und sentimental angelegte Handtragödie fand bei gutem Spiel lebhaften Beifall.

Das Marbacher Schiller-Museum enthält jetzt 2000 Bücher und 15 000 Handschriften.

#### Vom Sühertisch.

\* Das schlafende Meer. Roman von Clara Stebb. (Egon Neißel u. No., Berlin W. 35, Dönhofsche 2.) Preis 6 M. Den Weg, den Clara Stebb mit ihrer „Nacht am Meer“ als Darstellerin deutscher Kulturarbeit im 19. Jahrhundert eingeschlagen, verfolgt sie auch mit ihrem neuen Werk. Wie das Werden und Wachen eines einzigen Deutschen in dem Düsselortler Roman, so scheint sie, gewöhnlich aus als Seitenstück zu jenem, in der vorliegenden Kulturkritik aus dem Leben die wesentlichen Punkte und Erdmännchen, die gerade jetzt am Werke sind, darzustellen. Die „Nacht am Meer“ ist ein reiches lebensvolles Gemälde aus dem Leben ausgeg. deutsche

und politische Großgrundbesitzer, Anstalter und Landarbeiter, Beamte und Gelehrte, das ganze Volk in seiner Vielgestaltigkeit, in seinen gemeinsamen und seinen widerstreitenden Interessen. So entrollt sich vor uns ein interessantes Bild waterländischen Lebens, ein Bild von hartem atmenen Reiz, aber gleichzeitig von hohem künstlerischen Wert. Denn so ernst und tragisch die geschilderten Vorgänge sind, es fehlt dem Ganzen nicht an den großen, über das Gegenwärtige und Zufällige herausragenden Gesichtspunkten, an der befreienden Stimmung, die schließlich jedes echte Kunstwerk ausstrahlen muß. Der Dichterin ist eine unverkennbare, innere Heiterkeit eigen, selbst wenn sie das Tragische erzählt; mögen ihre Helden sterben und verderben, die Unsterblichkeit der Gattung läßt aus der Erzählung hervor, die reinigende Fruchtbarkeit der Natur, die, was sie erzeugt, zu ihrer Freude schafft und sich auswirken läßt. In diesem höheren Sinne klingt „Das schlafende Meer“ aus in freudige Zuversicht auf das Erwachen der neuen Generation, die die Sünden der Väter wieder gut zu machen, dem Lande und dem Volke Glück und Frieden zurückzugeben berufen sein wird.

\* Richard Feyerle. Eine Geschichte von Vater und Sohn von George Meredith. Autorisierte Uebersetzung von Julie Sotted. (E. Fischer, Verlag, Berlin.) Weg. 4 M., geb. 5 M. George Meredith gilt in seiner englischen Heimat als ein Meister des Romans im 19. Jahrhundert. Aber er hat das parjoristische Alter erreicht, ehe man auf dem Festlande auf ihn aufmerksam wurde. Diese Ver spätung des Interesses wird in dessen dem Verständnis des ganz eigenartigen, oft eigensinnigen Mannes dienlich sein. Meredith ist eine so ausgeprägte Persönlichkeit, sein Bild in die Menschenseite und in die soziale Welt ist so unbedenklich und charaktervoll, daß die Schätzung seiner Produktion mit der oberflächlichen Entdeckung nicht in gleichen Schritt kommen konnte. Erst jetzt, da die Arbeit der besten Männer des 19. Jahrhunderts beginnt, unsere Kultur und Weltanschauung weicher zu machen, wird auch Meredith das rechte Licht bekommen. „Richard Feyerle“ ist sein erster reiferer Roman; ein Werk, aus reichhaltig zusammengestellt aus der Spannung äußerer Geschehnisse und der Vertiefung der psychologischen Einsicht. Es ist eine Erziehungs- und Lebensgeschichte im doppelten Sinne. Den Richard Feyerle will sein Vater nach einem System erziehen, indes das Leben ihn nach seiner Kraft beugt und er sich zu etwas erhebt. Humor, Poesie und ein unerschütterliches ethisches Grundgefühl, das an Kraft der Intuition dem besten Tolstoj nichts nachgibt, nur daß es von aristokratischer Natur ist, machen diesen Roman zu einer der seltenen belehrenden Erzählungen, die ein tieferes Lebensinteresse beanspruchen.

\* „Denkschrift“ betreffend die Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen in Tlingta. September 1903 bis April 1904. Bearbeitet im Auftrag des Reichs-Marineamts von der Tsch. u. Bernhart. (Karl Siegfried Mittler u. Sohn, Berlin SW., R. Mohrstr. 68—71.)

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. April.

— **Kurzhaus.** Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Leopold II. der Belgier ist heute auf dem Kurzhaus die Belgische Nationalflagge gehißt.

**d. Wegen jahrlässiger Transportgefährdung** hatte sich gestern der ehemalige Stationsassistent Hans C. zu Hanau und der Hülfsweihensteller D. von Ahmannshausen durch Vernachlässigung der ihnen obliegenden Pflichten einen Eisenbahntransport gefährdet und durch dieselbe Handlung die Körperverletzung zweier Personen verursacht zu haben. ...

— **Was sind baustatutarische Bestimmungen?** Ein Arbeiter in Höchst a. M. hatte daselbst von einem Bauunternehmer ein Haus gekauft mit der Vertragsbedingung, daß Besitz, Genuß, Abgaben und Lasten von einem bestimmten Termin ab auf den Käufer übergehen sollten, ebenso die Erfüllung der baustatutarischen Bestimmungen der Stadt Höchst. ...

— **Seltener Fund.** In den letzten Tagen wurde in der Neumannschen Sandgrube bei Mosbach ein kolossales Geweih eines Elches gefunden. ...

— **Bogelscheuche.** Kaum steht die Frühjahrssaat ihre Köpfe aus dem Erdbreich hervor, da kommen auch schon wieder die frechen Spaggen und fressen die Spitzen des jungen Grüns ab. ...

Aber auch die Tauben erweisen sich als große Störenfriede, sind sie es doch, welche die stärksten Triebe abbeissen und selbst vor größeren Topfblumen nicht zurückschrecken. ...

— **Handelsregister.** In die Firma Hermann Rühl zu Wiesbaden, offene Handelsgesellschaft, ist der Knochenerzeuger Port zu Wiesbaden als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. ...

— **Kleine Notizen.** Die Waterloostraße vom Bienenring bis zur Ebernberstraße und der Heinrichsberg werden zwecks Herstellung von Gas- und Wasserleitungen auf die Dauer der Arbeit für den Fahrverkehr polizeilich gesperrt.

### Vereins-Nachrichten.

\* Der Stemm- und Ringklub „Athletta“ hat am kommenden Sonntag, den 10. April, nachmittags von 4 Uhr ab, im „Kaiserhof“, Dohlemmerstraße, seine zweite Frühjahrs-Veranstaltung mit Tanz. ...

\* Der „Sachsen- und Thüringer-Verein“ veranstaltet am 10. April von nachmittags 4 Uhr an ein Tanzfrühchen in der Turnhalle Helmstraße 20.

### Gerichtssaal.

\* **Ein großer Diebstahl und Betrugsprozeß** hat Mittwoch vor der Strafkammer des Landgerichts zu Offen begonnen. Die beiden Hauptangeklagten sind zwei Brüder, der Bautechniker und Agent Jakob Bögel aus London. ...

### Vermischtes.

\* **Die freie Ehe.** In der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ findet sich folgende Notiz: Eine junge Dänin, die vor einiger Zeit nach Paris reiste, um Malstudien zu machen, ...

n. **Ein Oligamist.** Aus London, 5. April, wird aus geschrieben: Die Ähäre Crofmann, welche man schon der Vergessenheit anheimgelassen glaubte, steht augenblicklich wieder im Vordergrund des öffentlichen Interesses, und in der Tat, sie verdient es auch infolge der ganz ungläublichen Vorformnisse, die jetzt aus Tageslicht gezogen werden. ...

Riste unter der Treppe, welche ihr Gatte als seiner Mutter gehörig bezeichnete. Wegen die letzten Weibschatten starb die Mutter von Mrs. Crofmann, weshalb letztere mit ihrem vor kurzem geborenen Kinde nochmals nach Hause reiste. ...

\* **Die Naphthabrände gelöset werden.** Es läßt sich kaum ein großartigerer Anblick vorstellen als ein großer Naphthabrund, wie er in den großen Feldern von Wafu oft eintritt und auch vielfach durch photographische Aufnahmen dargestellt worden ist. ...

### Kleine Chronik.

**100jährig.** Der Kaiser hat der im Kaiser-Friedrich-Stieghaus zu Wittenberg lebenden Witwe Dietrich, die am 4. April ihr 100. Lebensjahr vollendete, 300 M. geschenkt und ihr durch das Zivilkabinett Glück und Segen wünschen lassen.

**Die Weinproben für die Parlamentarier** scheinen Anlauf zu finden. Nach den Proben im Preussischen Abgeordnetenhause wollen nun auch die elsässischen Winger ihr Licht nicht länger unter den Scheffel stellen. ...

**Infolge mangelhafter Hemmvorrichtung** verunglückte auf dem abschüssigen Stadberg bei Krossen a. d. O. ein Fuhrwerk aus Greibsdorf. ...

**Gerandte Kinder.** Vor etwa sieben Wochen verschwand in Halberstadt ein 13jähriges Mädchen. Jetzt ist es in Jähede bei einer Bienenrube ausgegriffen worden, mit der es herumzog. ...

**„Sein Kind.“** Mitte März verheiratete eine Frau in der Andelmannstraße in Hamburg ein kleines Kind auf eine Anzeige hin an eine angeblide Frau Javonow, die angab, ihr Mann sei in Kiel Zollbeamter. ...

**Einen merkwürdigen „Scherz“** machte sich auf dem Stettiner Bahnhofe ein Bekkender. Er sah aus dem Coupéfenster eines der letzten Wagen des Zuges heraus und wollte seine Stärke beweisen, indem er den auf dem Bahnsteige entlang gehenden Obstverkäufer Otto Försberg am Rod faßte und in die Höhe hob. ...

demselben Augenblick der Zug in Bewegung setzte, mußte der Reisende den Burschen fallen lassen. Dieser geriet nun zwischen den Bahnsteig und die Trittbreiter der vorbeifahrenden Wagen, die ihm den Brustkasten einprühlten. Lebensgefährlich verletzt, wurde Hirsberg in das Lazarus-Krankenhaus gebracht.

**Glücklicher Priester.** Gegen den katholischen, 55 Jahre alten Pfarrer Ernst Rigenhoff in Dingen, Kreis Heinsberg, der nach Verurteilung von Sittlichkeitsverbrechen glücklicherweise ist, wurde ein Steckbrief erlassen.

**Reutnant Genhew** von der Ostasiatischen Besatzungsbrigade ist von seinem fähigen Mitt durch China bei seinen Eltern in Memlin in Mecklenburg eingetroffen.

**Geländete Leiche.** Aus Danzig, 7. April, wird gemeldet: Heute morgen wurde in der Mottlau bei Strohdeich die Leiche der vor 6 Wochen verschwundenen neunzehnjährigen Johanna Erdmann, nur mit einem Hemd bekleidet, angeschwemmt gefunden. Ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest.

**Der europäische Auli und seine Sparfamkeit.** Die dem „Osser. Kom.“ aus Helle am Süden des Simplon-Tunnels geschrieben wird, haben die am Baue des Simplon-Tunnels beschäftigten Italiener seit Beginn der Arbeiten nicht weniger als 3 Millionen Lire Ersparnisse in die Heimat geschickt. Die Wichtigkeit dieser Tatsache beweisen die Postaufgabebücher in Brigg, Naters und Balmuccia d'Iselle. Der Sparfamkeitssinn dieser Leute ist um so höher einzuschätzen, als der Durchschnittslohn nicht über 1/2 Frank pro Tag beträgt und Wohnung wie Lebensmittel nicht gerade billig sind.

**Marktpreise von Babies.** Eine amerikanische Babyhändlerin, Mrs. Dittill in Philadelphia, die sich seit Jahren aus dem Baby-Markt ein Gewerbe gemacht hat, weiß zu erzählen, daß die Preise für Kinder zwischen 20 M. bis 2000 M. schwanken; dieser höchste Betrag wurde z. B. für einen „drallen, rotwangigen Jungen ohne Gebrechen“ gezahlt. Nach rothaarigen Knaben war, wie sie berichtet, keine Nachfrage, aber kleine Mädchen mit „Azian-rotem“ Haar finden viele Abnehmer. Ein schielendes Baby wird als Unglück bringend angesehen und findet gar keinen Käufer. Im allgemeinen verkaufen sich Knaben leichter als Mädchen. Mrs. Dittill hat sich bei ihrem Gewerbe ein Vermögen erworben und verteidigt es dadurch, daß sie, wie sie sagt, gute Heimstätten für Kinder findet, denen es sonst vielleicht schlecht ergehen würde.

**Konferenzen von Hundeseiße.** Aus New York wird gemeldet: Eine Truppe von Iporotos, die zu einem wilden Stamm auf den Philippinen gehören, ist kürzlich in St. Louis eingetroffen, um in der Ausstellung zur Schau gestellt zu werden. Eine Schwierigkeit aber hat sich daraus ergeben, daß die Wilden darauf bestehen, Hundeseiße zur Nahrung zu erhalten. Die Unternehmer der Wilden-Ausstellung hatten auch versprochen, es ihnen zu verschaffen, mußten aber davon Abstand nehmen, da ein Versuch, Hunde zur Nahrung zu liefern, verfolgt werden würde. Es wurde daher beschlossen, das Hundeseiße in Konferenzenbüschen aus dem Heimatland der Wilden zu importieren.

**Lezte Nachrichten.**

wb. Berlin, 8. April. Der schweizerische Gesandte, Oberst Dr. Roth, ist gestern abend 7 Uhr 45 Minuten an Lungenerkrankung gestorben.

wb. Sewastopol, 8. April. Die Mobilisierung der Unteroffiziers der Reserve der Flotte zum 5. April wird bekannt gegeben.

wb. Breslau, 8. April. Der „Schlesischen Zeitung“ zufolge wurde gestern nachmittags zwei Kilometer von Urtig entfernt der Dampfer „Alder“, der mit einem Schleppzug kromantowitsch fuhr, von dem kromantowitsch kommenden Dampfer „Flora“ angegriffen. Der Kapitän des „Alder“, mit ihm ein in der Küche beschäftigter Decker, wurde fortgerissen. Der „Alder“ sank. Die übrige Mannschaft wurde gerettet.

**Einsendungen aus dem Leserkreise.**

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht angenommenen Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

Die berechtigten Klagen über die wohl einzig dastehende schreckliche Schädigung der Sonnenbergerstraße nehmen kein Ende trotz aufsehenerregender bisheriger Erfolglosigkeit. Da ist es ganz natürlich, daß unsere „Elektrische“ auch das ibrige tut, die schon an sich unerträglichen Zustände, so weit es in ihrer Möglichkeit liegt, noch untraglicher zu gestalten. Die Umgehungen berechtigen den Fahrgast zur Belästigung mit dem nächsten nicht vollbesetzten Wagen. Diese Belästigung ist gewiss klar genug, auch eine entsprechende Kontrolle leicht genug durchzuführen. Trotzdem stellt die Gesellschaft die rechtlich in keiner Weise zu begründende Anforderung, daß der Fahrgast genau an derselben Stelle, wo er ansteigt, wieder einzusteigen hat — ganz gleich, ob er der Winterhalbe wegen zur Erwärmung der Körperlichen Bewegung bedarf, ob er Schmutz bei Regen braucht, ob er bei Sonnenhitze Schatten anschauen möchte. Auf Befehl der Straßenbahngesellschaft hat er an derselben Stelle geduldi auszuhalten, bis er das Glück hat, den nächsten nicht voll besetzten Wagen zu benutzen, wenn es auch eine Viertelstunde und länger dauern sollte. Andernfalls, selbst wenn er nur einige Schritte, bis zur nächsten Haltestelle vorgehen würde, ist er gezwungen, nochmals den ganzen Fahrpreis zu zahlen. Hat der städtische Magistrat der „Elektrischen“ das Recht zu dieser Verewaltung der Fahrgäste gegeben? Das ist doch ausgeschlossen. Es wird danach höchste Zeit, mit dieser geradezu rechtswidrigen Eigenmächtigkeit radikal aufzuräumen. Es ist der „Elektrischen“ natürlich bekannt, daß gegen 6 1/2 Uhr abends eine große Anzahl Arbeiter an der Zährtenstraße, Köhlerstraße, in der Richtung nach Sonnenberg zu fahren pflegt, ebenso natürlich steht die Verwaltung darin nicht die geringste Veranlassung, die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen. Infolge der Straßenarbeiten an der Sonnenbergerstraße sind nun auch die aus der Rangasse ankommenden Fahrgäste genötigt, an dieser Stelle umzustiegen. Ich habe mehrfach Gelegenheit, die hierdurch eintretenden Belästigungen der letzteren zu beobachten. Am Dienstag war ich aber Jense derartig unerhörter Zustände, wie ich sie für unmöglich gehalten hätte. Als die in strömendem Regen im Anschluß anfordert wurden, in den bereitstehenden Wagen umzustiegen, drängte sich eine große Anzahl von Arbeitern in ihrem Arbeitsanzug rücksichtslos vor und wurden von dem Schaffner ohne meistentheils Dinerung hineingelassen, so daß der Wagen im Augenblick gefüllt war und für die Anschluß-Passagiere, die doch durch ihre vorherige Bezahlung ein festes Anrecht auf Plätze erworben hatten, kein Platz mehr blieb. Allerdings wurde ihnen in liebenswürdiger Weise offeriert, sich in dem gegen die polizeiliche Bestimmung bereits überfüllten Wagen im Gange in besterger Anzahl anzustellen. Da zu gleicher Zeit die Arbeiter rücksichtslos vordrängten, zog eine Anzahl der letzteren, darunter auch mehrere mir als Kurgäste bekannte, trotz strömendem Regens

vor, ihr Billett im Stich zu lassen und zu Fuß weiter zu gehen. Sowohl der Schaffner wie der dabei stehende Aufsichtsbote ignorierten die Beschwerde der doch vorbereiteten Fahrgäste völlig, ganz besonders der letztere. Und zwar trotz des Hinweises, daß der unmittelbar dabei stehende Schaffner doch gewiß sofort, auf die erste Aufforderung von ihrer Seite, bereit sein würde, ihre eventuellen Bemühungen zu unterstützen. Trotzdem machten sie sich nicht einmal die Mühe. Der Schaffner selbst hat mir gleich darauf bestätigt, daß er natürlich sofort eingegriffen haben würde und geholfen, die älteren Rechte der Fahrgäste zu wahren. Daß im übrigen durch Einstellung eines zweiten Wagens zurzeit dieses der Verwaltung doch zweifellos bekannten starken Andranges sofort diesen Unzulänglichkeiten abgeholfen wäre, daran scheint dieselbe bisher nicht gedacht zu haben. Dessenhalb hat diese Beschwerde wenigstens den Erfolg, daß die „Elektrische“ etwas deutlicher darauf aufmerksam gemacht wird, daß nicht nur sie, sondern auch ihre Fahrgäste gewisse Rechte haben und daß sie auf die Art gewiß nicht die für Wiesbaden von allen Seiten als so notwendig befundene Reklame macht.

Geheert Herr Redakteur! Der Verfasser des Eingelands, betreffend den Remisenbau an der Kellerstraße, hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Leider nur, daß seine gerechten Ausstellungen nicht mehr beifien werden. An den beiden Feiertagen pilgerten viele hin, um sich das Anuwerf zu betrachten, und alle — alle konnten sich eines Kopfschüttelns nicht erwehren. Viele Spottreden sind darüber gefallen; unter anderen antwortete ein Vater seinem Söhnchen auf dessen Frage, was der Bau vorstelle solle: das sei das Gefängnis für die Frankfurter Raubmörder und auf dem Plage würden sie hingerichtet. Ein anderer meinte, das solle der Zankapfel für die nächste Feldflur sein geben. — Särenzwinger, Rittchen, Fort Keller“ und noch andere Benennungen mehr folgten. Währendem werden nun immer noch alte Bruchsteine usw. abgedeckt, um hier in seltener Ruhe der Auferstehung entgegen zu schimmern. Wir möchten dem Herrn Oberbürgermeister in der nächsten Zeit eine Besichtigung empfehlen und glauben auch, daß derselbe den Eindruck bekommen wird, daß hier „prunkliebende“ Motive kaum maßgebend gewesen sein dürften. Doch nun genug des Spottes, der Mißhand ist einmal da und es dreht sich jetzt nur noch darum, dieselben einermachen das Abfahrende seines Ansehen zu nehmen. Wäre statt der hohen Umfassungsmauer ein niedriger, nur etwas über das Niveau des Platzes gehender, mit rotem Sandstein abgedeckter und mit eisernen Geländer versehenen Sockel ausgeführt worden, so würde dies weit besser ausgesehen haben und die Schlucht, welche jetzt als Bedürfnis halt benutzt wird, wäre nicht so lang und so tief geworden. Übrigens sollten doch vorläufig wenigstens einige Tafeln, welche vor Verunreinigung warnen, angebracht werden, denn die Schlucht wird nicht nur von Postanten, sondern auch von städtischen Arbeitern und Angestellten in dieser Weise verunreinigt, das würde doch die Passanten, für welche man übrigens eine Villa bauen könnte, nicht sonderlich erböhen. Wir hoffen, daß auch die Herren Stadtverordneten in einer demnächstigen Sitzung den Bau zur Sprache bringen und wollen einmal das Urteil dieser Herren in der Sache abwarten. Zum Schluß noch der Redaktion des „Tagblatt“ dank dafür, daß auch sie gerne ihre Spalten zur Besprechung dieser Angelegenheit geöffnet hat und selbst dafür eingetreten ist.

**Briefkasten.**

Stammkisch, „Jahresrestaurant“. Die Idee in der Wilhelmstraße ist in der Zeit von 1812 bis 1816 in verschiedenen Abteilungen geplant worden.

Ed. Der von uns erwähnte Spezialarzt für Gelenkkrankheiten ist Herr Dr. Lange in Offenbach a. M., Spendlingerstraße. — Über die Wirkung des Eisenbitteres berichtet das „Tagblatt“ schon 1890. Bereits nach dem ersten Genuße des Tees gingen bei einem mit 200 solcher Plattegeister behafteten Steine schmerzlos ab und nach einigen Wochen war er völlig befreit. Es genügt der Tee von einigen wenigen Blättern, um die gewünschte Wirkung zu erzielen.

**Handelsteil.**

**Vom Finanzmarkte.**

Berlin, 6. April. Die New Yorker Börse zeigte in der verfloffenen Woche eine sehr wechselvolle Haltung. Indes trat deutlich das Bestreben gewisser Gruppen hervor, eine feste Tendenz zu schaffen, was damit in Zusammenhang gebracht wird, daß weitere amerikanische Werte an der Berliner Börse eingeführt werden sollen. Da die Börsen sich überall zu erholen beginnen, so steht zu erwarten, daß dies gelingen wird. Ob aber Deutschland gut dabei fährt, wenn seine Kapitalisten noch mehr amerikanische Eisenbahnaktien aufnehmen, ist angesichts der jetzigen Vorkommnisse bezüglich der Northern Securities mindestens fraglich. In London, wo eine Herabsetzung des Bankdiskonts erwartet wird, herrschte eine zusehentliche Stimmung auf der ganzen Linie, wozu wohl hauptsächlich die ruhigere Beurteilung der in- und ausländischen Politik Veranlassung gegeben hat. Recht lebhaft ging es in Paris zu, namentlich war für internationale Werte viel Meinung vorhanden. Die steigende Bewegung wurde allerdings hin und wieder durch Realisationen unterbrochen, doch zeigt der Platz selbst keinesfalls eine Ernüchterung, trotzdem der Geldstand sich etwas verengt hat, weil die russische Regierung einen Teil ihrer Guthaben zurückzog. Dagegen machte sich bei der letzten Liquidation ein gewisser Stockmangel bemerkbar, was die Hausiers stark ermutigte. In Wien konzentrierte sich das Hauptinteresse auf das Rentengeschäft, und der Verkehr an der Börse selbst war recht still. Da auch ungünstige Gerüchte über die Dividende der Staatsbahn zirkulierten, die mit Budapest Verkäufen zusammenfielen, wurden Kreditaktien in Mitleidenschaft gezogen, und der Markt schließt entschieden schwach, was indes für die Allgemeinheit von keiner so großen Bedeutung ist. An der Berliner Börse hat die bereits letzten ausgesprochenen Erwartung, daß die Kurse sich zu Anfang dieses Monats heben würden, in vollem Umfange ihre Bestätigung gefunden. Schon am Samstag setzte eine steigende Bewegung ein, trotzdem zwei Feiertage bevorstanden, und die Börse dann eher Glatstellungen, d. h. in diesem Falle Realisationen vorzunehmen pflegt. Ein kurzer Überblick über die allgemeine Lage wird das Berechtigte einer solchen Tendenz klarstellen. Je länger der Krieg zwischen Japan und Rußland dauert, desto mehr bricht sich die Überzeugung Bahn, daß derselbe auf die Geldmärkte keinen wesentlichen Einfluß mehr haben könne, denn das Hereinziehen anderer Mächte in den Streit erscheint so ziemlich ausgeschlossen, und die frühere Erwartung, die große Vernichtung der verschiedensten Materialien werde den unbetheiligten Kulturstaaten belangreiche Aufträge zuführen, hat sich bereits bestätigt. Über die Lage unserer Industrie geben die jüngst erschienenen Berichte der Aktiengesellschaften einen greifbaren Anhalt. Dieselben zeigen durchweg eine Besserung, und dabei muß man noch in Berücksichtigung ziehen, daß die Verwaltungen, durchdrungen von dem Gefühl der Verantwortlichkeit für etwa zu optimistische Darstellungen, die Lage eher zu pessimistisch als umgekehrt schildern, und das meist zu reichlich in Rückstellungen und Abschreibungen zum Ausdruck bringen. Der Geldmarkt würde auch einer Hausse Vorschub leisten, denn der Ultimo ist glatt verlaufen. Die Rückzahlungen bei der Reichsbank haben einen bedeutenden Umfang angenommen, und starke Summen aus Dividenden und Coupons strömen Anlage suchend dem offenen Markte zu, die bereits eine Steigerung der erstklassigen Werte verursachten. Es wäre seltsam, wenn unter solchen Umständen

die Banken die gute Gelegenheit nicht benutzen würden, um mit den bereit gehaltenen Emissionen und Kapitalvermehrungen hervorzutreten. Dazu gehören aber feste Börsen, so daß der Markt, falls sich unvermutet etwas Ungünstiges ereignen sollte, von dieser Seite eine kräftige Stütze zu erwarten hat. Banken haben daher Chancen für eine weitere Erhöhung ihrer Kurse, und auch für Montanpapiere haben sich die Aussichten in letzterer Zeit ebenfalls etwas gebessert auf Grund der Berichte aus den Industriezentren. Das ist sowohl bei Eisen, als auch in geringerem Maße bei Kohle der Fall und muß hauptsächlich auf die weiteren Organisationsbestrebungen, wie jetzt eben bezüglich Stabeisen, zurückgeführt werden, die den Konsum veranlassen, sich zu decken. Auch seitens des Staates stehen umfangreiche Bestellungen auf Lokomotiven bevor.

**Bestellungen der Preussischen Staatsbahnen.** Die Staatsbahn bestellte weiter 937 Personen- und 206 Gepäckwagen für die bestehenden Bahnen, sowie 140 Personen- und Gepäckwagen für die Neubaulinien und schließlich 8480 Güterwagen.

**Neues Nickelwerk.** Wie aus Duisburg gemeldet wird, soll demnächst dort ein neues Nickelwerk mit einem vorläufigen Kapital von 700 000 M., das von einem Wiesbadener Konsortium gestellt wurde, unter Mitwirkung der Chemischen Fabrik Hönningen errichtet werden. Es ist beabsichtigt, Nickelmetall und ausländische Erze, die zu Schiff über Rotterdam nach Hönningen geschafft werden, auf chemischem Wege herzustellen.

**Vom Kohlen-Kontor.** Jüngst fand in Frankfurt unter Leitung des Direktors Gebhard vom Kohlenkontor Mannheim eine Versammlung der Frankfurter Kohlenhändler statt, die einen Hafenlagerplatz haben. Eingeladen waren auch einige Offenbacher, Wiesbadener und Mainzer Firmen. Letztere streben eine Einkaufsgenossenschaft an und kaufen gemeinsam vom Kohlenkontor. Diese Einkaufsgenossenschaft will im nächsten Jahr auch eine einheitliche Verkaufsgenossenschaft bilden. Was Frankfurt anbelangt, so haben die wenigen Hafenhändler, wie die „F. Z.“ schreibt, das Alleinverkaufsrecht in der Hand, abgesehen vom Kohlenkontor. Dieses will im allgemeinen Abnehmer von 100 Doppelwagen und darüber allein beliefern. Die Hafenhändler sollen Abnehmer unter 100 Doppelwagen und solche Verbraucher bedienen, die vom Kohlenkontor nicht kaufen wollen oder können. Außerdem wird das ganze Absatzfeld in Bezirke eingeteilt, und in den einzelnen Bezirken werden wiederum für den kleineren Großverkauf einzelnes, und zwar beim Kohlenkontor bereits beteiligte Händler gesetzt, die alsdann auf den Kleinkonsumenten auf den ohnehin schon hohen Kohlenkontorpreis beliebige Preisforderungen stellen können. Somit ist ein Monopol geschaffen, wie es schlimmer nicht gedacht werden kann. Einkaufsgenossenschaften können hiergegen schwer ankämpfen, nur das Gesetz kann helfen. Die größeren Händler schweigen, weil sie einstweilen selbst den größten Vorteil von diesen Maßnahmen haben. Es wäre aber Pflicht eines jeden Selbstverbrauchers, sich soweit als möglich vom Kohlenkontor unabhängig zu machen.

**Der Kampf gegen die Cunard-Linie.** Wir haben schon mitgeteilt, daß auf der transatlantisch-skandinavischen Route ein Kampf gegen die Cunardlinie aufgenommen wurde. Weiter wird nun gemeldet, daß der Morgantrust eine allgemeine Herabsetzung der transatlantischen Passagesätze beabsichtigt, einschließlich derer für die erste Kajüte, auf allen seinen Schiffen. Voraussichtlich wird das Vorgehen des Trusts zu einem Ratenkrieg führen, der das Ergebnis haben werde, daß die Passagiere erster Klasse ungefähr ebenso billig fahren, wie jetzt die der 2. Klasse. Dieser Schritt soll vom Schiffstrust auf Empfehlung der deutschen Linien getan worden sein.

**Warenausfuhr nach den Vereinigten Staaten.** Gleichwie der Konsulatsbezirk Köln, hat auch das Generalkonsulat Frankfurt a. M. im ersten Quartal einen wesentlichen Rückgang aufzuweisen. Die Ausfuhr betrug 8 909 786 Doll., d. i. 2 938 282 Doll. weniger als im ersten Quartal des vorigen Jahres. Im Jahre 1902 wurden im ersten Quartal 9 575 606 und 1903 8 068 374 Doll. Waren nach Amerika ausgeführt.

**Zu den Petroleum-Transaktionen.** Die Deutsche Bank hat die Option auf die Aktien der Etiole Roumaine im Betrage von 18 Mill. Lei ausgeübt und den Gegenwert der Ungarischen Bank für Industrie und Handel in Liquidation überwiesen. In Böhmen und Niederösterreich soll je eine große Petroleumraffinerie errichtet werden, ferner sollen mittlere Petroleumraffinerien in Galizien, Siebenbürgen und Oberungarn errichtet werden.

**Kleine Finanz-Chronik.** Die am Samstag zum erstmal an den Börsen gehandelten 3/4proz. konvertierten Reichsschatzscheine schlossen 100.10. An der Berliner Börse belief sich der Umsatz auf nicht ganz 100 000 M. — Zementaktien haben auf die Nachricht, daß die Kosten der wasserwirtschaftlichen Vorlage 6- bis 700 Mill. Mark betragen würden, mehrere Prozent gewonnen. — Die Aktien des Stettiner Vulkan haben gleich 6 1/2 Proz. gewonnen auf Gerüchte von japanischen Bestellungen. — Am 9. d. M. wird die neue 3 1/2proz. Lübecker Stadtanleihe zum Kurse von 99.20 Proz. zur Subskription aufgelegt. — Die Generalversammlung des Phoenix, in welcher über den Beitritt zum Stahlwerksverband Beschluß gefaßt werden soll, findet am 26. d. M. statt. — In Westhammer bei Unna stieß die Hellweger Bohrgesellschaft auf ein mächtiges Flöz reiner Kohle. — Die Verwaltung der Hannoverschen Aktiengummiwarenfabrik schlägt der Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 350 000 M. vor. — Alle Versuche, die Gebäude der mech. Buntweberei am Stadtbuch Göttingen freihändig zu verkaufen, sind gescheitert. Das umfangreiche Fabrikwesen kommt nun am 17. Mai zur Zwangsversteigerung. — Die Leder- und Schuhmachereifirma Cuno Sander in Frankfurt a. M. ist in Konkurs geraten. Die Passiva belaufen sich auf 180 000 M. — Die Allgemeine Deutsche Kleinbahngesellschaft erzielte 1903 160 000 M. Überschuß, der der Spezialreserve überwiesen wird, so daß also wieder keine Dividende zur Verteilung gelangt.

**Geschäftliches.**

**Warnung.**  
Die meisten Nachahmungen von Dr. Hommel's Haematogen werden, um das D. R. P. No. 81,391 zu umgehen, mit Zuhilfenahme von Aether bereitet, an Zusa., der insbesondere für Kinder und Nervöse direct schädlich ist. Um sicher zu sein, das aetherfreie Original-Präparat zu erhalten, verlange man stets ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen und achte auf die Schutzmarke: „Säugende Löwin“

**Dr. Kisslings** für nicotinpempfindliche (Raucher, extra leicht) patentirtes Verfahren. **Cigarren**

**Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten** und „Ankündigungen des Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 28.

Leitung: B. Schulte vom Brühl.  
Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: C. Röhrert; für die Anzeigen und Anzeigen: D. Persson; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schulte'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Da mein **Total-Ausverkauf** nur noch kurze Zeit dauert, so habe ich die Preise nochmals bedeutend herabgesetzt. In dieser Woche gelangen

# ca. 250 Paar Damen-Stiefel

**bester Qualität**, in modernen Façons, schwarz und farbig, **zu ausserordentlich billigen Preisen** zum Verkauf.

Auch in **anderen Sorten Schuhwaaren** ist das Lager noch reichhaltig sortirt.

**„Schluss des Ausverkaufs Ende dieses Monats.“**

## J. Rosenow, jetzt Bärenstrasse 5.



# SINGER

**Nähmaschinen**

für den Hausgebrauch und industrielle Zwecke jeder Art.

Mustergiltige Konstruktion!

Grosse Haltbarkeit! Einfache Handhabung! Hohe Arbeitsleistung!

Im Jahre 1903 allein in Deutschland:

**Sieben höchste Auszeichnungen.**

Unentgeltlicher Unterricht im Nähen, sowie in allen Techniken d. modern. Kunststickerol. Reparatur-Werkstätte für Nähmaschinen aller Systeme.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**

Wiesbaden, Neugasse 26, Ecke Marktstrasse. 714

## Domänial-Weinversteigerung zu Mainz.

Freitag, den 29. April 1904, vormittags 11 Uhr, im Saale des Konzerthauses, Große Bleiche 66, läßt die

**Großherzogl. Hessische Weinbau-Domänenverwaltung**  
72 Halbtud 1901er Naturweine

aus den Gemarkungen Oppenheim, Dienheim, Ludwigshöhe, Bodenheim, Rodenheim und Rierstein versteigern.

Die Rodenheimer und Riersteiner Weine lagern im Domänialkeller zu Rodenheim, alle übrigen Weine im Keller des Großherzoglichen Palais zu Mainz. Die Proben werden verabreicht im Großherzoglichen Palais zu Mainz (Deutsches Haus, Eingang Deutschhausplatz 12) **Donnerstag, den 14. April, Donnerstag, den 21. April, und Donnerstag, den 28. April**, sowie vor und während der Versteigerung im Versteigerungstokal. (No. 2188) F 29

**Großherzoglich Hessische Weinbau-Domänenverwaltung.**  
Mayer.

# PALMIN



Übertrifft an Wohlgeschmack und Billigkeit alle anderen Fette. Keine Pflanzenbutter! Keine Margarine! Kein Kunstprodukt!

Man fordere in allen Kolonialwaren- und Butterhandlungen ausdrücklich „Palmin“ und achte auf die Originalpackung.

(Mhm. à 188/2g) F 114

# Sämtliche Schul-Bücher,

neueste Auflagen,

für

Königl. Gymnasium,  
Kgl. Realgymnasium,  
Ober-Realschule,  
Höh. Mädchenschule,  
Privat-Lehranstalten,  
Mittel- u. Volksschulen

sind neu u. z. T. antiquarisch dauerhaft gebunden vorrätig.

**Moritz und Münzel,**

52 Wilhelmstr. 52.

Fernruf 2925. 974

Prima Rindfleisch per Pfd. 60 Pf.,  
Kalbfleisch " " 66-70 "  
empfehlen Mayerhofer, Römerberg 80.  
Mehrere Gtr. Seg-Rortoffeln u. Carotten bill. zu verk. J. Ernst, Gärtner, Kavellestrasse 1.

Blinden-Anstalt, Blinden-Heim, Walfmühlstr. 13, Emserstr. 51,

empfehlen die Arbeiten ihrer Jüglinge und Arbeiter: Körbe jed. Art u. Größe, Bürstenwaaren, als Besen, Schrubber, Abseifebürsten, Wurzelbürsten, Anschmierer, Kleider- und Wischbürsten zc. zc., ferner Fußmatten, Klopfer, Strohfelle zc. zc.

**Rohrfuge** werden schnell u. billig neu geflochten, Korbreparaturen gleich und gut ausgeführt.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht. F 228

**! Gratis-Zugabe!**

erhält **heute Samstag**

und **Morgen Sonntag**

jeder Kunde bei einem Einkaufe von

**5 Mark an**

**!! 1 Meter guten**

**Schürzenstoff!!**

Zum Verkauf kommen:

**Große Posten**

**Frühjahrs-Kleider-Stoffe**  
zu enorm billigen Preisen.

- Reid, 6 Meter, Batist, farbig Mt. 1.50.
- Reid, 6 Meter, Satin, 2.30.
- Reid, 6 Meter, Wolkmouffeline " 5.25.
- Reid, 6 Meter, crème " 4.80.
- Reid, 6 Meter, schwarz Alpaca " 4.50.
- Reid, 6 Meter, schwarz Crêpe " 4.50.
- Reid, 6 Meter, schwarz Cheviot " 4.20.
- Reid, 6 Meter, Crème-Alpaca " 6.50.
- Reid, 6 Meter, Satin-Lud, in allen Farben " 3.50.
- Reid, 6 Meter, Loden " 3.-
- Reid, 6 Meter, Rips-Biqué " 2.70.
- Reid, 6 Meter, rein wollener Kammergarn-Cheviot, 110 breit, 6 Meter " 3.50.

Reise zu Kostüm-Röcken,  
Reise zu Kinderkleidern,  
Reise zu Blousen,  
Reise zu schwarzen Schürzen  
auffallend billig.

**Guggenheim & Marx,**

Marktstraße 14,  
am Schloßplatz. 1032

## Communion-Kerzen

in allen Größen unter Einkaufspreis  
Gerichtstraße 1, 31.

Den berühmten

**blau-weißen Gartenkies**

(Friedrichslegener) 701

liefert in Karren u. Waggons

**L. Rettenmayer,**

Vertreter für Wiesbaden und Umgegend.

**Mauskartoffeln** Centner 4.50 Mt.

Magnum bonum Centner 3.50 Mt. Carl  
Hattner, Luxemburgerstr. 5, Cafe Herberst.

# Schneeweiße Wäsche ohne Bleiche gibt Dr. Thompson's Seifenpulver Marke Schwan.

Adam Opel, Rüsselsheim a. M.

# Opel



## Fahrräder.

Motorwägen

Feinste Marke! Nimmt die hervorragendste Stellung auf dem Weltmarkte ein. F 28

Vertreter: **Hugo Grün, Wiesbaden.**

### Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft zur gef. Nachricht, daß ich mit dem Heutigen meine Schlosserei von Webergasse 24 nach

# Römerberg 9/11

verlegt habe.

Hochachtung

**Georg Paul, Schlossermeister.**

NB. Bestellungen werden in der Wohnung, Kleine Webergasse 13, 2, entgegengenommen.

## Touristenhüte

empfiehlt in  
grösster Auswahl zu  
billigsten Preisen



**Jacob Müller,**  
Hut-Magazin — Langgasse 6.

## Haarausfall! Haarfraß! Haarspalte! Immer und immer wieder

greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten alt- und viel erprobten

**Häusner's Brennesselspiritus**

2 Flasche Mk. 0.75 u. Mk. 1.50, facht mit dem Wendelsheimer Biererei. Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhindert den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. Alpina-Seife à 50 Pf. Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien. (Mk 1944) F 11

## Große Mobiliar-Versteigerung.

Nächsten Montag, den 11. April, und nöthigenfalls den folgenden Tag, Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungssaale

**12 Marktstraße 12, 1. Etage,**  
vis-à-vis dem Rathskeller,

nachverzeichnete gebrauchte Mobiliar-gegenstände:

Polster u. lack. Betten mit Hochhaar-, Woll- u. Seegras-Matratzen, 2 eleg. Bücherchränke, Schreibschreibe, 1 u. 2-türige pol. u. lack. Kleiderchränke, Waschkommoden u. Nachtschische mit und ohne Formor, eleg. Damens-Toilette, Kamelstaschen-Garnitur, best. aus Sopha, 4 Sessel, Tisch-Garnitur (Sopha, 4 Sessel), Spiegel- und Weingeschränke, Ottomane mit Decke, große Badewanne, Pianino, runde, ovale und viereckige Tische, Rippstühle, 2 Kinderbetten, 2 eiserne Betten, Deckbetten und Kissen, großer Garderobenschrank, photogr. Stativ-Apparat, 18-18, fast neu, mit sämmtlichen Zubehör, Kommoden-Comode, versch. Spiegel, Spathische, einzelne Sophas, Divan, Stühle aller Art, Verticow, eleg. Kinderwagen, Gartenmöbel, best. aus: Tische, Stühle, Sessel, Bank, Balken-Möbel, Tisch und 2 Stühle, einz. Sessel, Bilder, Vorhänge, Portiären, Linoleum, Teppiche, Galerien, Fischschrank, Fliegenstrick, Küchenschrank, große Partieb. Weingesch., Glas, Porzellan, Röhren- und Kochgeschirr und noch viele andere Gegenstände

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung.  
Besichtigung 2 Stunden vor Beginn der Auktion.

**Georg Jäger, Taxator und Auktionator.**

Wohnung: **Schwalbacherstraße 27, 1.**

Gegenstände zum Mitversteigern können täglich abgeholt werden. Versteigerungen werden unter conlauten Bedingungen stets übernommen. D. C.

### Vergeblich

werden Sie ein besseres und gleich billiges Nahrungsmittel suchen, als den aus Vogel-ey's Puddingpulver bereitetem Pudding. 10/100



Deute Samstag Abend von 6 Uhr ab:

### Megelsuppe,

alle Sorten frische Hausmacher Würst bei

**F. Budach, Walramstr. 22, Laden.**

### Wollen Sie

wirklich eine rein schmeckende Suppe essen, dann nehmen Sie die vorzüglichen

### Weiner's Suppen-Nudeln und Eier-Riebeln,

welche täglich aus nur frischen Eiern und Mehl, ohne sonstige Zusätze, hergestellt werden im

**Bierteigwaren- u. Conservenhaus**

(eigene Fabrikation) **C. Weiner** (eigene Fabrikation)  
Tel. 2350, **Mauergasse 17.** Tel. 2350.  
(1/2 Pfd. obiger Teigwaren genügt für 15 Teller Suppe.) 99

### Grührosen-Kartoffeln,

gelbe frühe, Saiger-Kartoffeln zur Saat empfiehlt

**Otto Unkelbach, Schwalbacherstraße 71, Kartoffelhandlung. Telephon 2734.**

### Fritz Weiser, Damenschneider,

Wellritstr. 16, 2. Et.

empfiehlt sich zur Anfertigung englischer Costüms, Jackets und Mäntel.

Specialität:

**Tailor made-Costüm.**

### Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzugeben, daß ich meine

### Wegerei

von **Hermanustraße 3** nach

# Hellmundstr. 31

verlegt habe. Indem ich für das mir seither bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, daselbe mir auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Josef Eittingshaus.**

### Duftenleibender Raifer's Brust-Caramellen.

Malk-Extract in fester Form.

2740 not. deal. Beyan, bemessen, wie bewährt u. von sich. Erfolg solche bei **Duften, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleim.** Ind. Dafür Angebotenes mehr zurück. Vad. 25 Pf. bei: Apoth. **Otto Siebert, Drogu., Marktstr. 9, Apoth. Ernst Kocks, Drogu., Sebanplatz 1, Chr. Tauber, Rindg. 6, F. A. Müller, Adelbeidstr. 22, Louis Schüller, Phil. Nagel, A. Cratz, Drogu., Langgasse 29, Aug. Thiel in Schlagenbad.**

## Corset-Ersatz „Johanna“

Eine Wohlthat für Frauen und Mädchen, die im Erwerbsleben thätig sind.

Unentbehrlich für Kinder, für Damen von **Mk. 4.50** an, Kinder **Mk. 2.75** nur zu haben bei

### Franz Schirg

1 Webergasse 1, Hotel Nassau.

Specialität: 806

**Reform-Unterkleidung.**

### Marienb. Geld-Lose

à 8 Mk. Ziehg. in wenigen Tagen. 1036

### Frankf. Pferde-Lose

à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk. Ziehg. 13. 4. Glückskollekte de Fallols, nur 10 Langgasse 10 (Schirmfabrik).

### Crêpe u. Trauerhüte,

Bänder, Spitzen, Tulle.

**D. Stein,**

3 Webergasse, Webergasse 3.

Telefon 2450.

### Abbruch Rheinstr. 45.

Eine gut erh. Holzstiege, Türen, Fenster, Erkerstiege, Hansbüren, Flügelbüren, einige Glasablässe, Ofen, Herd, Porzellanfenster, Metallener Blättchen, Balkenholz, Bruch- u. Badsteine, sowie Brennholz und 1 Partie Vorfenster, für Gärtner geeignet, sind billig abzugeben.

### Familien-Nachrichten

### Danksagung.

Dank Allen, die unsere liebe Schwester, Schwägerin u. Tante zur letzten Ruhestätte geleitet, besonders dem Herrn Pfarrer Schlosser für die trostreichen Worte.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Wilh. Leimer.**

### Codes-Anzeige.

Am 7. Nachmittags verschied nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

## Herr Schreinermeister Wilh. Leimer.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Wilhelmine Leimer, Bwe.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. April, Vormittags 9 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Schachtstraße 22, aus statt.

Heute verschied ganz plötzlich nach längerem Leiden in Folge eines Schlaganfalles in Bad Orb mein teurer Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

## Herr Christian Schneider.

Schierstein i. Rhg., den 6. April 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. April, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause in Schierstein aus statt.

Die feinsten genähten  
Damenstiefel-Sohlen u. -Fleck 2 Mk.  
Herrenstiefel- " " 2.50  
incl. feiner Reparaturen.  
10 Schüssen. Prima Reutleder.  
Bei Bestellung abholen u. Bringen in 2-3 Stunden.  
**Firma Pius Schneider,**  
Mittelstraße 29, gegenüber der Synagoge.



Es gibt wenig Dinge, die unheimlicher sind u. mehr ärgern als ein gutes Beispiel.  
Marl Twain.

(57. Fortsetzung.)

## Die vier Glocken des Herrn von Perna.

Münchener Künstler-Roman von H. v. Klinkowroem.

„Wissen Sie, daß mich nur eine lächerliche falsche Scham von Ihnen fern gehalten hat?“ begann er auf's neue. „Sie kennen ja meine schlimmen Launen, und nachdem die Martini und die Pausen vergeblich ihre freundlichen Bemühungen an mich verschwendet hatten, möchte ich mich im Hause nicht mehr sehen lassen. Obendrein erhielt ich von Fried keine Anzeige der Geburt Ihres Sohnes und meinte nun, Sie wollten nichts mehr von mir wissen. Aber im Grunde brenne ich darauf, das Kindchen zu sehen. Sie hätten mich recht wohl zur Taufe einladen können! Wollen Sie es mir nicht einmal zeigen?“

„Über gewiß!“ lächelte Junge ganz glücklich. „Morgen, wenn Sie wollen. Wenn das Maxl gebadet ist und sein Fläschchen hat, präsentiert er sich am lieblichsten.“

„Gut also. Morgen um zehn trete ich an. Ich meine, daß dies die Stunde ist, in der kleine Kinder Toilette gemacht haben.“

„Und eine besonders gewählte Toilette soll es machen, um das große Ereignis zu feiern, daß Sie wieder mal unsere Hauslichkeit beehren.“

Sie wurde ordentlich lebendig. Ein Rest ihrer alten übermütigen Feiherkeit kam zum Vorschein. Sie sah sich um. Hier hatte sie als Mädchen zuweilen mit ihrem Vater gespeist. Es heimelte sie alles an, und ihr Blick traf jetzt auf eine bekannte Gestalt, die unweit von ihnen mit einigen Studenten an einem Tisch saß. Das kleine, unansehnliche, unbekümmerte Mädchen war's, mit dem strahlenden kurzgeschorenen Bubentopf, und wie es in seiner gelassenen Weise mit den jungen Männern kollegialisch tratschte, ohne daß einer derselben es wie ein weibliches Wesen behandelte oder sich andererseits eine wirkliche Freiheit herausgenommen hätte, merkte man, daß es unbeeinträchtigt all die Zeit hindurch stetig seinen neutralen Weg gegangen sei. Auch körperlich hatte es sich nicht herausgemacht, war noch ebenso kümmerlich wie früher.

„Junge und Egbert hörten mit an, wie „Herr Benoit“ von ihrer journalistischen Reporterstätigkeit sprach, ganz ruhig, sachlich und zufrieden, wie jemand, der sein Auskommen hat. Sie hielt den Studenten gutmütig deren bummeligen Lebenswandel vor und stellte dem die eigene Selbstständigkeit und Genügsamkeit gegenüber. Dann brach die grünbemante Schar auf, erklärte, noch weitere „Herrreisen“ machen zu müssen; doch niemand forderte die kleine Reporterin auf, mitzukommen.“

Sie nickte herablassend zum Abschied, fragte sich nachdenklich den Kopf und sagte so vor sich hin: „Ja, ja, diese Männer! Alles wollen sie für sich haben!“ Worauf sie sich in Zeitungsklektüre versenkte.

Die junge Frau sah starr nach dem sonderbaren Geschöpfchen hin, so anhaltend, daß Egbert fragte: „Was ist eigentlich so Wertwürdiges an Benoit zu sehen?“

„Ich beneide das kleine Ding.“

„Dazu haben Sie doch wahrhaftig keine Veranlassung. Ist das beneidenswert, sich Tag und Nacht

herumstößen zu müssen, in den Cafés zu arbeiten und von niemand berücksichtigt zu werden?“

„Sie ist selbständig, kann etwas; ernährt sich selbst, braucht nicht abhängig zu sein. — Ja, wer es so gut hätte!“

„Das Mädel besitzt nicht eine einzige wirkliche Begabung, müßt nur ganz einfach und praktisch seinen Durchschnittsstand aus. Sollte es nicht denjenigen, die ein Talent empfangen haben, leicht werden, ihr Pfund zu vervielfältigen, wenn ihnen ernstlich daran gelegen ist?“

Er sprach ganz obenhin, aber Junge ging gleich auf den Kernpunkt, der sie selbst betraf, los und rief mit einer Festigkeit, welche zeigte, wie nahe sie die Sache anging: „Dazu gehört Geld und Zeit. Wollte ich mich zum Beispiel selbständig machen — und es käme für mich doch nur meine unskillige Begabung in Betracht — wo fände ich einen Lehrmeister, der mich umsonst unterrichtet? Und wo die Zeit, um außer dem Hause Studien zu machen?“

„Gnädige Frau, für Sie als Hausfrau und Mutter kann es sich doch nicht darum handeln, selbständig zu werden“, meinte er betroffen. „Doch nur darum, die Leere einiger Stunden auszufüllen.“

„Nein, nein!“ beharrte sie, und ein angstvoller Ausdruck trat in ihr Gesicht. „Ich möchte Geld verdienen können, soviel Geld, wie man braucht, um zu leben und ein Kind zu ernähren; soviel, daß das Kind keine Pigeuner-Existenz zu führen braucht, wie ich es mit Papa getan habe.“

„Oho! Weh der Wind daher?“ dachte Egbert. „Denkt sie an Exrennung?“ — Und wieder kam das warme Barmherzigkeitsgefühl über ihn. Er stellte sich vor, wie einsam sie mit ihren armen Gedanken in die Irre gelaufen sein mußte, um nach sechseimonatiger Ehe auf solche Ideen zu geraten. Er war ja auch solch eine irrende Seele, die in Dunkel und Elend umherliefte, ohne zur Ruhe kommen zu können, und das brachte sie ihm rein menschlich nahe. Er empfand den Wunsch, ihr zu helfen, zu sagen, daß es noch Schlimmeres gebe, als was sie durchzumachen habe, und die lichten Punkte in ihrem Leben herauszuheben.

„Ein Bübchen, das wohlbehütet im Elternhause heranwächst, braucht keine Pigeuner-Existenz zu befürchten“, meinte er. „Eine solche steht nur den Kindern bevor, die leichtsinnig aus ihren normalen Verhältnissen herausgerissen werden, sofern diese Verhältnisse für ihre materielle und geistige Entwicklung günstig sind. Diejenigen allein werden unglücklich, die sich ihrer individuellen Veranlagung nach nicht entwickeln durften und in ein falsches Fahrwasser hineingezwungen wurden. Mir scheint, Sie haben eine große Aufgabe vor sich, Frau Hallinger, und Sie täten gewiß sehr recht daran, Ihre Ausbildung nach jeder Richtung hin zu vervollständigen, doch nicht, um Geld damit zu verdienen, sondern um Ihren Sohn später Nutzen daraus ziehen zu lassen, und zu diesem Zwecke dürfte keine Ausgabe und keine Mühe zu groß sein. Mein Himmel! Wer einen solchen Schatz besitzt wie Sie! wie gut hat der es! Der muß sich ja stark und froh fühlen! — Da schauen Sie mich an. Ich habe nichts, woran mein Herz ausschließend hängt, bin solch ein abgerissenes, verloren umhergewandertes Blatt vom Lebensbaum — niemand etwas nütze — mir selbst am wenigsten. Glauben Sie nicht, daß Sie im Vergleich zu mir ein Krösus sind?“

„Junge sah Egbert ernsthaft an. Er war für sie nicht ein Mann wie andere, nur ein unglücklicher Mensch, das hatte sie schon immer durchgeföhlt, selbst früher in seinen tollsten Momenten, und gerade dann am deutlichsten. Sie dachte, daß sie in der Tat vor ihm vom Schicksal bevorzugt sei, und war ihm dankbar, daß sie dies denken konnte. Ein herzliches Mitleid regte sich in ihr für ihn, eine große Teilnahme.“

„Mir sind Sie eben nütze gewesen!“ sagte sie sanft. „Und jetzt möchte ich heimgehen. Nein, nicht fahren. Ich bin nun warm geworden und meine, daß es besser ist, rasch zu marschieren, als im eisigen Wagen wieder kalt zu werden. Kommen Sie mit mir?“

Er stand bereitwillig auf. Sie traten miteinander wieder auf die Straße hinaus. Der Regen hatte sich inzwischen in Schnee gewandelt, der in lofen Floden herab wirbelte und den nassen, schwarzglänzenden Schlamm des Fahrdammes weiß überdeckte. Auf den Vorsprüngen und Dächern der Häuser lagerte er sich weich, überschüttete die Trams und alles, was sich sonst daher bewegte, mit stillem Geriesel, jedes Geräusch abdämpfend, daß es aus der Ferne nur wie ein dumpfer Hauch herüberlante.

„Junge sprach freundlich und munter, um ihren Begleiter aus seinem stumpfen Einbrüten aufzurütteln.“

„Wie das hübsch ist, wenn alles im Schnee steckt! Ich wollte, er bliebe bis zum Feste liegen. Schwarze Weihnachtsreine ich gar nicht für voll. Bei uns im Norden, wo ich doch den größten Teil meiner Kindheit verbrachte, schien mir der lange, weiße Winter immer so wundervoll. Damals lebte Mama noch, Papa war beim Regiment, der große Strach bei uns noch nicht eingetreten. Schlittschuhlauf gab's da auf spiegelblanken Eisflächen und bei der Heimgkehr gebratene Äpfel, und in den großen Kachelöfen knisterte das Feuer und alles war so geheimnisvoll und wunderbar vor dem Feste. Man meinte immer, es müsse jeden Augenblick etwas märchenhaft Herrliches aus dem dunkeln Nebenzimmer treten. Ja, ja, der liebe Norden! Ich habe immer noch zuweilen Anwandlungen von Heimweh.“

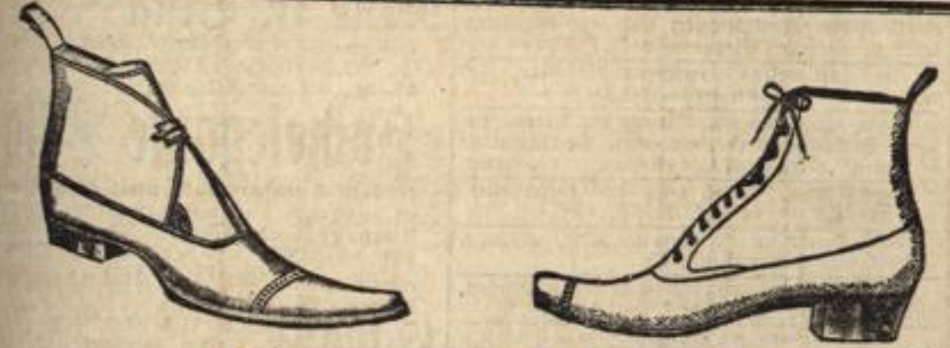
„Wem sagen Sie das! Ich bin doch auch dort oben, wo sich die Fische Gutenacht sagen, zu Hause. Aber den langen, starren Winter mag ich nicht. Wenn ich noch etwas Sehnsucht empfinde, so sind es die Sommernächte. Da liegt ein unendlicher Zauber drin, in dieser dämmrigen, weichen Helle der Ruminächte, in diesem traumhaften, rätselvoll lichten Schweigen. Und wie man sich losgelöst von der Welt fühlt, mir die Sommernächte glücklich ahnt, regt sich in uns der Drang nach Vollbringen, nach Schaffen! Und man trinkt in tiefen Zügen den Odem der sommerlichen Erde; wundervolle Hoffnungen steigen in uns auf — und fern — ganz fern singt eine Nachtigall.“

Er brach ab. Junge schwieg. Sie war vielleicht damals zu jung gewesen, um Ähnliches zu empfinden.

„Wissen Sie, Frau Hallinger, daß ich immer jener nordischen Sommernächte gedacht habe, wenn ich Sie sah — früher, als Sie noch Mädchen waren?“ fuhr er nach einer Weile fort. „Sie hatten auch so etwas Weiches, Lichtes, hindämmern Hoffnungsreiches, bei einer gewissen Herbitheit des Charakters. Sie sind mir doch nicht etwa böse, daß ich dies sage?“

„Nein. Ich weiß schon, wie Sie das meinen.“

(Fortsetzung folgt.)



## Herrn-Stiefel

zum Schnallen, verstellbar wie oben abgebildet oder als Schnürstiefel, in den modernsten bequemsten Formen, empfehlen wir in hervorragender Auswahl zu überaus mäßigen Preisen. Neu eingetroffen sind ferner: Chevreau-Stiefel ohne Querschnitten, also für empfindliche Füße äußerst praktisch, in feinsten Goodyear Welt Ausführung; auch in farbigen Herren-Stiefeln bieten wir Hervorragendes. In einfacheren Modarten, jedoch unter weitgehendster Garantie für unbedingt gutes Tragen, empfehlen wir:

- Herrn-Jugstiefel, spitz und edig für . . . . . 5.75
- Herrn-Datenstiefel, modernste Form, für . . . . . 6.50
- Herrn-Leder-Sandalen, braune, feinst. Fabrikat, f. 4.50

## Kinder-Stiefel

verweisen wir auf unsere Schaufenster. Besondere Beachtung verdienen Kinder rote alte Jiegenleder-Knopfstiefel oder auch Schnürstiefel mit Absatz bis No. 24 für 2.75. Derselben Preise sind für braune Jiegenleder-Stiefel.

- Damen weiße Leder-Schnürstiefel, eleganteste Form 4.95
- Damen weiße Leder-Schnürstiefel mit hohem und niedrigem Absatz 7.90
- Damen graue Stiefel mit schwarzem Lederbesatz 5.90

Hauschuhe, sowie leichtere Pantoffel sind in den 2 Schaufenstern in der Goldgasse, Ecke Langgasse, ausgestellt.

Gett & Co.'s Schuhwarenhaus  
Langgasse 33, Goldgasse.  
**Union,**

## Gummi-Betteinlagen, garantirt wasserdicht,

für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder, 159

von Mk. **1.50** an per Meter.

### Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich.

Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummiert, sehr haltbar, per Stück von **Mk. 1.80** an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.

**Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telefon 717.**

## Städtische höhere Mädchenschule.

Die Eröffnungsfeier findet statt: **Mittwoch, den 13. April, vormittags 9 Uhr.** Es nehmen daran teil, die Klassen IV—I und das Seminar.

Die Klassen X—V kommen erst um **10 Uhr** zur Schule. F294

Der Direktor: **Dr. Hofmann.**

garantirt Daibers' farbfreie

## Klostermudeln und Kloster-Maccaroni

sind unübertroffen in Qualität und Ausgiebigkeit.

• Ueberall zu haben. •



Colonial- u. Eisenwaaren-Gandlung mit Haus und Inventar zu verkaufen. Näheres im Tagbl.-Verlag.

### Schönes Restaurant

(bürgerlich) in Wiesbaden ist mit hübschem, gut rentablen Hause preiswürdig zu verkaufen. Anzahlung ca. 20,000 M. Offerten unter M. E. 70 hauptpostlag. hier erbeten.

### Größ. Bungalow

im Nord-Westen der Stadt, über 2 Morgen groß, sofort ganz bebaubar, ist zu verkaufen. Offerten unter N. 37 an den Tagbl.-Verlag.

**Sehr gute Kapitalanlage!!!**  
Am Reberberg, 2 Minuten vom Kurhaus, sehr schönes Grundstück zu verkaufen. Mit Baugenehmigung für Etagenhaus, ev. auch Stallung. Näheres Alwinenstraße 8.

### Bauplatz

Die Westhovens u. Gustav-Prentagstraße, etwa 43 Ruthen, zu verkaufen. Näheres Gustav-Prentagstraße 4, 1.

### Immobilien zu kaufen gesucht.

Rentables Haus zu kaufen gesucht. Ausführende Angebote besitze man unter L. 37 in dem Tagbl.-Verlag niederzulegen.

**Haus** zu l. gef., südlicher Stadtheil. Off. unter M. 38 an d. Tagbl.-Verlag.  
**Etagen-**rentabel, 4-6 Z., Wohnungen, südlicher Stadtheil, mit  
**Haus,** 20,000 Anzahlung zu kaufen gesucht. Off. u. N. 35 an den Tagbl.-Verlag.

# Billa sucht

eine Herrschaft, die gegenwärtig hier verweilt, zu kaufen. Offerten sind baldigt erbeten unter M. Z. 22 hauptpostlagend hier.

### Meine 6 Bauplätze

verkaufe ich gegen rent. Haus m. 4-5-Zimmer-Wohnungen, Kaisers-Friedrich-Ring oder dessen Nähe. Off. mit Preis, Belastung u. Miethe, nur v. Eigenth., sind zu richten unter Z. 33 an den Tagbl.-Verlag.

### Bauplatz

im südlichen Stadtheil zu kaufen gesucht. Offerten unter N. 33 an den Tagbl.-Verlag.

### Geldrückkehr

Capitalien zu verleihen.

Erfüllige Hypotheken jeder Höhe innerhalb 60% feldgerichtlicher Tage werden ohne Nachlaß gegen sofortige Zahlung effensweise übernommen. Meyer Sulberger, Adelheidstr. 6. Tel. 524.

### Hypothekengelder

zur 1. und 2. Stelle habe ich für jetzt und später zu billigstem Zinsfuß zu vera. H. Haer, Friedrichstraße 19.

### 100,000 Mf. Privat-Capital

oder auch mehr wünscht man auf 1. Hypothek vor bald zum billigen Zinsfuß auszuliehen. Offerten gefälligst einleiden u. K. B. 560 hauptpostlagend Wiesbaden.

### Mark 40,000

sofort zu begeben durch Ludwig Jstel, Weberstraße 16, 1.

### Großes Capital

auf 1. Hypotheken in Beträgen von 30-100,000 Mf., 100,000-200,000 Mf. und höher für gleich oder später auszuliehen werden. Bei Neubauten werden Zinszahlungen bewilligt. Offerten unter M. R. 76 hauptpostlagend hier erbeten.

### 20-25,000 Mark

auf 2. Hypothek sofort oder später auszuliehen. Off. u. N. 39 an den Tagbl.-Verlag.

### 25-30,000 Mf.

sofort auszuliehen. Offerten unter L. 34, 32 hauptpostlag.

### 30-50,000 Mf. auf gute 2. Hypothek

zu 4% auszuliehen, auch geteilt. Off. u. N. L. 35 hauptpostlagend Schützenhofstr. 2-25,000, 20,000 u. 30,000 Mf. 2. Hypothek sofort zu verl. Näh. Lützenplatz 2. Heint. Loh.

### Capitalien zu leihen gesucht.

**Auf primal. Hyp.**

elegantes Haus in erster Lage hier, werden 75,000 Mf. vor bald zu leihen gesucht. Offerten bitte unter K. G. 21 hauptpostlagend hier zu richten.

### Mf. 30,000 bis 50,000

auf gute 2. Hypothek gesucht. Offerten unter N. 33 an den Tagbl.-Verlag.

### 42 bis 48,000 Mf. 1. Hypothek, 12 bis 18,000 Mf. 2. Hypothek

gekauft. Offerten unter N. 39 an den Tagbl.-Verlag.

### Ge sucht

zur 1. Hypothek, 17,000 Mf. Offert. unter L. 33 an den Tagbl.-Verlag.

55,000 Mf. zu 2. Stelle, 5% Zinsfuß, auf prima Object vor sofort zu leihen gef. Tage ist 250,000 Mf. 1. Hypothek 145,000 Mf. Wiedereinnahme 15,000 Mf. Näheres u. N. 10 postl. Berliner Hof.

### 25,000 Mark

auf prima Object zu 4% vor sofort gesucht. Agenten verboten. Näheres unter N. 50 postlagend Berliner Hof. Mf. 15,000 a. 2. Hypoth. vom Selbstgeber gef. Offerten unter N. 34 an den Tagbl.-Verlag.

### 25,000 Mark Nachhypothek

5% verzinst, Tage 300,000, hinter der Belastung v. 105,000 Mf. mit entsprech. Nachlaß zu verl. Schuldner und Eigentümer sind in guten Verhältnissen. Näh. unter A. Z. 25 postlag. Berliner Hof.

### Suche

20-30,000 2. Hypothek auf real. Etagenhaus gefucht. Offert. u. N. 30 an den Tagbl.-Verlag. 50,000 Mf., 35,000 Mf., 30,000 Mf., 20,000 Mf., 12,000 Mf., 9-00 Mf. und 8000 Mf. gegen 4% und 5% Zins. Vorzügliche Anlagen. Näheres kostenfrei durch

Lud. Winkler, Bahnhofstraße 4, 1.

### 40,000 Mf.

auf 1. Hyp. v. hdb. Beamten gef. Off. unter N. 35 an den Tagbl.-Verlag. Von einem jung. tücht. Geschäftsmann 5000 Mf. bis 1. Mai zu leihen gesucht, gegen a. Sicherheit. ev. 3. Hypothek auf Haus. Offerten u. N. 38 an den Tagbl.-Verlag.

### Gefucht auf 2. Hypothek

werden ca. 30,000 Mf. für jetzt oder in einigen Monaten als Beleihung auf schönes und rentables hiesiges Haus. Offerten bitte zu richten u. K. A. 64 hauptpostlagend hier.

### 12,000 Mf.

2. Hypothek 5% nach halb. Beleihung gesucht. Offerten unter T. 39 an den Tagbl.-Verlag.

### 30-45,000 Mf. gegen prima 2. Hypothek

auf ein Geschäftshaus in allererster Lage Wiesbadens gef. Off. u. N. A. 130 hauptpostlagend Schützenhofstraße.

### Verchiedenes

Den geehrten Herrschaften zur Nachricht, daß ich von heute ab Saalgaße 16, 2 Tr., wohne. Frau M. Klüber, Schneiderin in und außer dem Hause.

Frl. Krauch verpachtet Saalgaße 1, 2. Manicure, Pedicure.

Entfernte Bühnenaugen, erkrankte Nadel.

### Wasser- und Lichteilanstalt

F. 2644. „Taurusbad“, Lusenstr. 24.

Anwendung der gesammten physikalischen Heilmethoden. 472

Behandlung von inneren, Nerven-Krankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.

Leitender Arzt und Besitzer:

Dr. Simon.

Repräsentationsfähiger, kaufmännisch gebildeter

### Hotelier,

tüchtiger Disponent und Organisator, langjähriger Director, mit altem Aussehen über bisherige Tätigkeits, sucht seinen Fähigkeiten entsprechenden Wirkungskreis, Leitung eines Hotels, Kurhauses oder sonstigen Etablissements. Es wird weniger auf ein hohes Gehalt, als auf geschickte Stellung mit entsprechender Lebensversicherung gesehen und kann gen. Object bedungsbedürftig sein. Für umsichtige, zielbewusste Leitung, sowie für arbeitsliche Entwicklung jedes lebensfähigen Unternehmens bieten Verlässlichkeit und Antecedenten des Interenten volle Gewähr. Off. sub G. 38 an den Tagbl.-Verlag.

### Hotelier,

tüchtiger Disponent und Organisator, langjähr. Director mit altem Aussehen über bisherige Tätigkeits, übernimmt die Leitung eines Hotels, Kurhauses od. sonstigen Etablissements. Offerten unter V. 33 an den Tagbl.-Verlag.

### Einbruch-Diebstahl-

Ver sicherungs-Vertreter.

Auf Wunsch direkter Vertreter mit der Gesellschaft. (84555) P 111

Wenn fleißige oder Berufs-Tätigkeit einfließt wird, eventuell spätere Aufhebung, als Mitglied amter. Offerten mit Angabe über bisherige Tätigk seit unter N. T. 2038 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

### Theilhaber.

Junge Mann, 25 Jahre, kaufm. arb. sucht Stellung in einem Geschäft gleich welcher Branche werde späterer Uebernahme oder Theilhaberth. Off. u. N. 38 an den Tagbl.-Verlag.

### Der so berühmte

Donig, berüchtigt geworden durch Roggen- und Weizen-Lebende, ist vorrätzig Schwarzbrot, 6 Part. 1. Seidel.

### Stiller Theilhaber.

Herr od. Dame kann sich mit 60,000-70,000 Mf. zur Anlage eines Grundstückes, das Geschäft nachweislich sehr rentabel, betheiligen. Kapital wird sicher gestellt. Off. u. L. 38 an den Tagbl.-Verl.

### Theilh.

kann sich thätig mit 12-15 Tausend Mark Einlage an viele Jahre beth. sehr rent. Zeitungsverl. (Ante- und Kreisbl.) und Buchdr.-Geschäft betheilig. Off. unter Z. 34 an den Tagbl.-Verlag.

### Bessere Weinstuben u. Café

sich juna. Ehepaar (Conditor, Weinreisende) unter eigener Führung bei älterem Herrn mit 5000 Mf. Baar einlag. betheilig. event. käuf. überm. Offerten unter K. 66 hauptpostl.

### Hohen Nebenverdienst

kann sich Herr oder Dame durch Uebernahme einer Filiale (alleiniger Betrieb einer industr. Zeitschrift für den Bezirk Wiesbaden) verschaffen. Nur einige hundert Mark Kapital sind nothwendig. Offerten unter C. 3333 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M. F 59

### Sigaren in Commission

mit monatl. Abrechn. erb. solb. Gesch. 2. j. Branche. Auch neue Cig.-Fabr. w. eing. Sicherh. erfdl. Offerten unter F. O. W. 548 an F 121 Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

### Welche Wein-Großhandlung

ist geneigt, einem soliden erfahrenen tüchtigen Fachmann, dem eine geborene Gattin zur Seite steht, die Leitung von Weinstuben od. sonst. Etablissements zu übertragen? Off. unt. F. 38 an den Tagbl.-Verlag.

### Junger Geschäftsmann

sucht sofort 20 Mf. zu leihen auf kurze Zeit und gute Sicherheit. Off. erbeten unter U. 38 an den Tagbl.-Verlag.

### Wer leih 500 Mark

zur Erhaltung einer Erbschaft. Nicht. nach mündl. Uebereinkommen. Offerten unter T. 33 an den Tagbl.-Verlag.

### Privat-Mittagstisch

eröffnet, von 70 Pf. an, worin mehrere Herren Theil nehmen können. Reichstraße 4, 1 rechts.

### Zwei Kaufleute

suchen besseren Mittagstisch in guter Familie. Nähe des Centrums. Offerten nur mit Preisang. unt. T 38 an den Tagbl.-Verlag.

### Zum Stochen, Schwalbacherstr. 27,

Gelpais abzuwerfen.

### Guter Gartengrund

kann abgeladen werden Rainerstr. 60 b.

### Schreibmaschinen-Arbeiten

werden äusserst gut und billig ausgeführt. Offerten u. G. 39 an den Tagbl.-Verlag.

### Junger Mann

mit schöner Handschrift sucht Nebenbeschäftigung. Gef. Offert. unter P. 38 an den Tagbl.-Verlag.

### Poliren v. Möbeln

u. Matten, Anstrich der Möbel, Treppen, Fußböden, alle Reparaturen besorgt schnell und billig G. Donath, Krefstraße 9.

### Jüngerer Landschaftspächter

sucht b. Bäcker. Biergarten zu überm. a. freie Wohnung. Offert. unt. O. 38 an den Tagbl.-Verlag.

### Unterhaltung von Gärten,

sowie alle gärtnerischen Arbeiten übernimmt bei guter Ausführung und bill. Berechnung Alfred Walf, Hellmündstr. 8.

### Solide Herren

erhalten gegen eine Anzahlung Kleider zu ganz denselben Preisen als gegen Baarzahlung bei wöchentl. od. monatl. Theilzahl. von einem besseren Rohgeschäft geliefert. Off. u. E. 40 an den Tagbl.-Verlag.

### Anzüge, Paletots

u. nach der neuesten Mode w. zu den bill. Preisen angefertigt. Alle Reparaturen sauber u. schnell. J. Klüber, Saalgaße 16, 2.

### Schneiderin

sucht Beschäft. in u. außer dem Hause. Wehrstraße 88, 1. St.

### Damen-

Toiletten von den einfachsten bis zu den elegantesten fertigt an unter Garantie für totalen Sieg Frau Weiser, Wehrstraße 16, 2.

### Robes

Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Rheinstr. 69, 3.

### Bügelern

in u. außer d. Hause gesucht. Reichstraße 21, 1. St.

### Wäsche u. Gardinen

u. Wäschlein u. Gardinen u. Wäschlein u. Gardinen werden angenommen Reichstraße 80, 1. St.

### Wäsche u. Gardinen

u. Wäschlein u. Gardinen u. Wäschlein u. Gardinen werden angenommen Reichstraße 80, 1. St.

### Blutstodung,

wissenschaftliche Heilung durch Dr. Kramer, Berlin, Köpenickerstraße 2.

### Damen

1. vorn-hmo, distrets Au'n, Rat bei Oberin

Ein 3 Monate altes Kind wird in gute Pflege gegeb. Schwalbacherstraße 55, 1.

### Aufschluß

sucht j. geb. Frau a. geb. Dame, zwecks Spazieren gehen und Besuch der Concerte. Offerten unter W. 35 an den Tagbl.-Verlag.

### Herr

sucht Briefwechsel mit feiner gebildeter Dame, Aufschriften unter F. 35 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

### Junge talentierte Schauspielerin,

zur Kur hier, wünscht die Bekanntschaft eines vornehmen alten reichen Herrn zwecks späterer Deirat. Offerten unter M. 39 an den Tagbl.-Verlag.

### Herr, Mitte Vier, ev. selbstst. wünscht musik.

gebild. Dame gleichen Alters kennen zu lernen zwecks spätr. Deirat. Anonym awell. Offerten unter A. 39 an den Tagbl.-Verlag.

### Junger Mann,

vermögend, selbstständig, wünscht sich mit bürgerlichem Mädchen zu verheirathen. Vermögen erwünscht. Strengste Verschwiegenheit. Offerten mit Angabe der Verhältnisse unter P. 39 an den Tagbl.-Verlag.

### Ich erw. D. nur hier u. bitte a. leg. e. m. m.

aufm. a. m., da Doppels. M. hart genug, D. wehe a. thun. Herr. Gr.

### Vermiethungen

### Geschäftslokale etc.

Bälowsstr. 10, 3. heller großer Raum, in zwei Zimmer eintheilbar, Gas u. Wasser vorhanden, mit oder ohne Wohnung sofort zu vermieten.

Die erste und zweite Etage unseres Verwaltungs-Gebäudes Luisenstraße 7, in welchen sich zur Zeit die Bureau-Räumlichkeiten der Königlich Preussischen Regierung befinden, sind vom 1. October d. J. ab zu vermieten. Die Räumlichkeiten eignen sich besonders für Bureauzwecke. F 295

### Die Betriebsverwaltung

der Wiesbadener Straßenbahnen, Luisenstraße 7, Barriere.

Erbacherstraße 5, Part. od. 1. Etage, schöner heller Laden mit 2 Bodenzimmern u. geräum. Keller auf sofort od. später zu vermieten. 925

### Der von Herrn Simon Meyer

benutzte Laden Hellmündstraße 48 ist per 1. Januar 1905 (ev. früher o. später) mit anstehenden großen Lagerräumen zu verm.; das Lokal eignet sich zu jedem größeren Geschäftsbetriebe, Thorsahrt, Hofraum und Kellerräumlichkeiten vorhanden. Näh. bei Adolf Haybach daselbst. 780

### Al. Laden

zu vermieten. Näheres Walluferstr. 12. Daselbst ist auch ein sch. Lagerraum abzugeben. 887

### Wilhelmstraße 6

großer Laden, event. ein größerer mit Lagerraum u. 2 groß. Zimmern und ein kleinerer Laden (seither Firma Bock & Co.) per 1. April zu vermieten. Näh. Bureau Hotel Metropole. 889

### Portstraße 29, 1. L.,

schöner Laden mit Neben-zimmer (300 Mf.) sof. ev. mit Lagerraum u. v. Laden in freier Lage, für Regeneri u. jedes and. Geschäft pass., sof. zu v. R. Tagbl.-V. 1001 Ka

### Wohnungen.

Adlerstr. 13 3 Zim., K., Borpl., 925 M., o. R. Adlerstr. 13 1 Zim., K., Borpl., 16 M., o. Rind. Pohlemerstr. 12 sch. W., 2 gr. Z., gl. a. v. Citvillerstr. 4 herrliche 3-Z. Wohn., prachtvolle große Zimmer mit großer Veranda, Balkon, Bad und sonst. Zubehör, gleich oder später zu verm. Näheres daselbst Part. r. 1016

Citvillerstraße 4 schöne 2-Zimmer-Wohnung auf gleich oder später zu vermieten. Näheres daselbst Part. rechts.

Citvillerstr. 6 (Reuban), Mittelbau und Hinterhaus, mehrere 2-Zim.-Wohn. 3. pm. Näh. Wehrstr. Part. od. b. Wilh. Pütz, Schmarstraße 25.

Friedrichstr. 19, Part., Mansardwohn., 1 Zim., Küche u. Zubeh., an ruhige Leute zu verm.

Gödenstraße 6 schöne 3-Zimmer-Wohnungen auf gleich oder später preiswürdig zu vermieten. Näh. daselbst 1. Etage bei Matthes. 910

Hartingstr. 9 ein Zimmer, Küche 1. Mai zu v. Gelencenstraße 16 1 Zimmer, Küche u. Keller per 1. Mai zu vermieten. Näh. Vbh. 1 St. 1.

Gelencenstraße 16 1 Zimmer, Küche u. Keller per 1. Juli zu vermieten. Näh. Vbh. 1 St. 1.

Hellmündstraße 21 schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Mansarde u. Zubehör im 1. Stock zur 1. Juli zu vermieten. Näheres im Laden.

Jahnstraße 12, Gth. 1, 3 Zimmer, Balkon und Zubehör sofort zu vermieten.

Karlstr. 2 1 Z. u. Küche zu verm. auf gl. o. sp. Kirchg. 56 2 Zim. u. Küche a. gl. o. 1. Mai a. v. Körnerstraße 6, 1 Zim., 1 Zimmer, Küche und Zubeh. sofort zu verm. Näh. bei Kurk.

Kreuzstraße 3 Mansard-Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Keller, an H. Familie zu vermieten.

Kreuzstraße 17 ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche u. sonst. Zubehör per 1. April od. später zu vermieten. Näh. daselbst. 926

Kreuzstraße 22 eine Dach-Wohnung u. Lagerräume auf gleich zu vermieten. Näh. i. Metzgerladen.

Frankenstr. 17, 2. St., sch. 2-Z. Wohn. sof. a. v. Parkstraße 20 ist die 2. Etage, enthaltend 3 Zimmer nebst Mansarden, Küche und Waschküche, zu vermieten. Die Billa liegt in hübschem alten Garten in den Kuranlagen und ist mit Centralheizung und elektr. Beleuchtung versehen. Angelegen von 10 bis 6 Uhr täglich. 917

Schiersteinerstr. 9 1-Zimmer-Wohnung, alles im Abhängig an eine oder zwei Personen zu v.

Rosenstraße 8

ist eine hochherrschaftliche Wohnung, bestehend aus 10 Zimmern mit reichlichem Zubehör, auf 1. April zu vermieten. Näh. Rheinstraße 22, Part., ob. Kaiser-Friedrich-Ring 57, Part. Ansehen von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags. 882

Schachtstraße 5 gr. Mansarde mit 2 zu verm. Schiersteinerstr. 12 herrschaftl. 4-Zim.-Wohn. mit allem Zubeh. auf sofort zu vermieten. 871 Schiersteinerstraße 62 Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Zubehör, auf gleich oder später zu verm. Seerodenstraße 22, Gartendhaus, schöne Drei-Zimmer-Wohnung, incl. Stück Garten, zu vermieten. 878

Stiftstraße 4 Mansardwohnung, 1 Z. u. Küche, für 16 Mk. monatl. an einzelne Frau zu verm. Lammstraße 43 kleine Hofwohnung an ruhige kinderlose Leute sofort zu verm.

Walramstr. 31

2 kleine Zimmer u. Küche im Seitenbau Dach, 1 Zimmer im Seitenbau, 1-2 Zimmer u. Küche im Seitenbau per sofort zu vermieten. Näheres beim Konkursverwalter

Dr. Fritz Nickel, Adelheidsstr. 23. Beckstraße 10, Gde. Heleneinstr., 1. u. 2. Zim.-Wohn. m. Zubeh. Ball. u. Bad, v. 1. Juli zu verm. Näh. b. Heinrich Krause, B. 967. Schöne 3-Zimmer-Wohnungen im Vorderhaus an 1. April zu vermieten. Näheres Erdackerstraße 5, Part. oder 1. Etage. 924 Zwei Zim., Küche, i. Dach gel., z. 1. Juni o. Juli zu v. Br. 22 M. m. R. Gustav-Adolfstr. 1, 2. u. 3. Zim. 1. Juli zu vermieten 1 Frontispiz- und ein Zimmer. Näh. Neubauerstraße 4, 1.

Auswärts gelegene Wohnungen.

Eine schöne 3-Zimmer-Wohnung, Küche, Keller, Mansarde zu verm. Vierstadt, Nassauer Hof. Eine Wohnung, Parterre, 3 Zimmer, Balkon, Küche mit Zubehör, electr. Licht, Wasserleitung, 850 Mk. Dieselbe im 1. Stock, 400 Mk., freie Aussicht auf den Rhein. Das ganze Haus eignet sich auch als Nebenwohnen. - Eine Wohnung, Parterre, 5 Zimmer, Küche nebst Zubehör, electr. Licht, Wasserleitung, Dieselbe im 1. Stock mit 8 Mansarden, 2 Balkone, Bad, freie Aussicht auf den Rhein, 900 Mk. Das Haus eignet sich zum Nebenwohnen. Näheres Th. Forger, Elville a. Rh.

Möblierte Wohnungen.

Goethestraße 1, 1. St., möbl. Wohnung zu verm.

Möblierte Zimmer und möblierte Mansarden, Schlafstellen etc.

Adlerstr. 16, 1. St., möbl. Z. an anst. Fr. u. v. Adolfsstraße 6, 1. St., in der Nähe der Rhein- u. Wilhelmstr., Gymnasium u. Kasino, Wohn- u. Schlafzimmer, ebenf. getheilt zu vermieten. Adolfsstraße 8, Parterre, ein freundlich möbliertes Zimmer mit Frühstück für 25 Mk. zu vermieten. Albrechtstr. 4, 1. St., sep. möbl. Zimmer z. v. Albrechtstr. 28, 3. feines m. m. Schreibt. z. v. Albrechtstr. 34, 2. r., gut möbl. Zimmer zu verm. Albrechtstr. 37, 1. St., erb. Arb. R. u. Log. Albrechtstraße 38, 2. gut möbl. Zimmer zu verm. Albrechtstraße 46, 2. l., einfach möbl. Zimmer zu vermieten. Vertramstraße 2, 1. St., schön möbl. Zimmer zu v. Vertramstr. 4, 2. l., gut möbl. Zimmer zu verm. Bismarckring 26, 1. r., schön möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. Bismarckring 29, 3. St. l., g. m. B. m. B. z. v. Bismarckring 33, 2. l., sch. m. Ball.-Zim. z. verm. Bleichstr. 2, 1. St., möbl. Zimmer zu verm. Bleichstr. 9, 1. St., 1 möbl. Mans. sof. z. v. Dohheimerstr. 15, 1. St., möbl. Zim. z. verm. Dohheimerstr. 26, 1. St., möbl. Z. m. R. frei. Dohheimerstr. 33, Part., ein elegant möbl. gr. Zimmer mit Erker an einen b. sof. Herrn zu v. Drensenstr. 1, 1. r., möbl. Wohn. u. Schlafz. z. v. Emserstr. 67, 1. St., möbl. Salon u. Schlafzim. f. 2 od. 1 Pers. z. verm. Haltest. b. electr. Bahn. Frankenstr. 16, 2. gr. sch. möbl. Zim. sof. z. v. Frankenstr. 21, 3. möbl. Z. m. Koffer 17 Mk. Frankenstr. 24, 1. r., erb. f. Mann R. u. Logis. Frankenstr. 28, 1. r., möbl. Zimmer sof. z. v. Friedrichstr. 2, 2, gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Friedrichstr. 14, 1. r., a. m. Zim. zu verm. Friedrichstr. 18, 2. möbl. Mansarde zu verm. Friedrichstr. 21, 1. St., möbl. Zim. zu verm. Friedrichstr. 45, 1. St., sch. Schlafz. zu v. Friedrichstr. 50, 2. r., a. möbl. Z. m. od. o. B. Goethestraße 1, möbl. Mans. zu v. B. 1. St. Goethestraße 24, 1. l., fein möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. Gustav-Adolfstr. 5, 1. l., möbl. Zimmer z. verm. Heleneustr. 3, 1. möbl. Zimmer m. Penf. zu v. Heleneustr. 14, 1. St., 2 hübsch möbl. Zimmer, 1 mit Klavier, sofort zu vermieten. Heleneustr. 20, 2. St., möbl. Zimmer zu verm. Heleneustr. 24, 1. l., erb. anst. 2. Kost u. Log. Heleneustr. 25, 2. l., schön möbl. Zim. zu verm. Hellmunderstr. 2, 1, zwei gut möbl. Zimmer frei. Hellmunderstr. 3, 2 rechts, möbl. Zim. zu verm. Hellmunderstraße 6, 2, möbliertes Zimmer mit u. ohne Piano zu vermieten. Hellmunderstr. 8, 2. l., möbl. Wohn. u. Schlafz. b. Hellmunderstraße 12, möbl. Zimmer (Part.) mit separ. Eingang an unabhängigen Herrn mit oder ohne Pension zu vermieten. Hellmunderstr. 22, 1. St., m. Zim. m. Penf. z. v. Hellmunderstraße 32, 2, möbl. Zimmer zu verm. Hellmunderstr. 35, 2. l., ein sch. möbl. Zim. zu v. Hellmunderstr. 40, 1. l., erb. reinf. Arb. Schlafz. Hellmunderstr. 52, 1. erb. r. Arb. Kost u. Logis. Herderstraße 8 sch. möbl. Part.-Zim. sof. z. v. Herderstr. 12, Hochp. l., g. m. B. z. a. e. v. Hermannstr. 2, 2, e. schön möbl. gr. Zim. z. v. Hermannstr. 19, 1. St., möbl. Zimmer zu verm. Hermannstr. 24, 1. St., erb. anst. Arb. sch. Logis. Herrngartenstr. 5, 1. St., eleg. W. u. Schlafz. Hochstraße 13 findet anst. Arbeiter bill. Schlafz. Hochstraße 16 möbl. Zimmer an Fr. zu verm. Jahnstr. 40, 1. St., erb. zwei anst. f. 2. sch. 2. Kaiser-Friedrich-Ring 22, 1. r., gut möbl. Zimmer an best. f. Herrn. Karlsru. 23, Mühl. 1. l., einf. möbl. Zim. billig.

Karlsru. 30, 1. St., 1. erb. reinf. Arbeiter Schlafz. Karlsru. 32, 1. l., möbl. Zimmer zu verm. Karlsru. 34, 1. l., sch. ar. möbl. Zim. zu verm. Karlsru. 44, 1. möbl. Zim. mit Penf. zu verm. Kirchstraße 11, 1. r., gut möbl. Zimmer zu verm. Langgasse 15a, 2, möbliertes Zimmer frei. Luisenstr. 5, 1. St., gr. febl. möbl. Z. z. v. Martstr. 11, 2. St., eleg. möbl. Zim. sof. frei. Martstr. 13, 3. erb. zwei anst. Arb. b. Schlafz. Moritzstr. 4, 3, zwei eleg. möbl. Zimmer z. verm., wenn gewünscht mit vorzüglicher Pension. Moritzstr. 8, 1. St., erb. reinf. Arb. sch. Logis. Moritzstr. 9, 1. l., erb. r. Arb. Kost u. Log. Das a. Mittagsstück z. 50 u. Abendstück z. 35 Pf. Moritzstraße 21, 1, herrschaftl. möbl. Zimmer 1. Mai frei, auf Boden und Monate. Moritzstr. 24, 2. St., 2 möbl. Zim. an Herr. z. v. Moritzstr. 33, 1. St., möbl. Z. mit u. ohne Penf. Moritzstr. 35, 1. l., sch. möbl. Zim. mit f. anst. Penf. 40-65 Mk. zu verm. (Bad u. Gartenbau.) Nerostraße 12, 1. Schlafstelle zu verm. Nerostr. 16, 1. r., erb. ein Arbeiter Post u. Logis. Nerostraße 23, 1. St., sind schön möblierte Zimmer mit 1-2 Betten preiswerth zu vermieten. Neugasse 22, 1. St., erb. 1. Mann Schlafz. Cronienstraße 2, 1. St., schön möbl. Zimmer mit Pension. In erfragen Part. Cranienstr. 35, 1. St., 2 r., 2 möbl. Z. zu verm. Cranienstraße 37, Frau Weimer, eine möbl. Mansarde mit Pension sofort zu vermieten. Cranienstr. 42, 8. r., ein m. möbl. Zim. zu verm. Cranienstr. 54, 1. l., ein möbl. Zim. zu verm. Cranienstr. 54, 1. St., 2 l., möbl. Zimmer z. verm. Niehlstr. 15, Mühl. R., erb. zwei i. Reute Logis. Niehlstr. 21, 1. l., erbält reinf. Arbeiter Logis. Nöckerstraße 22, 1, gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Nöckerstraße 37, 1, neu eingerichtete möbl. Zimmer zu vermieten. Nöckerstr. 41, 2. einf. m. Zim. m. 2 Bett. zu v. Nöckerstr. 35, 1. l., Zimmer mit Post zu verm. Nöckerstr. 38, 1. St., l. f. anst. M. Log. erb. Nöckerstr. 38 erb. 1. und 2. Pers. Schlafstelle. Saalgaße 1, 2, ein gut möbl. Zim. mit 1 oder 2 Betten, er. mit Penf. an Herrn o. Dame z. v. Saalgaße 38, 2, sofort möbl. Mansarde zu verm. Schachtstr. 23, 1, ein einfach möbl. Zim. zu v. Schornhorstr. 17, 8. r., m. Manf. a. f. Arb. b. Schiersteinerstr. 9, 1. l., möbl. Zim. zu verm. Schiersteinerstr. 9, 1. l., erb. 1. r. Arb. Log. Schiersteinerstr. 13, 1. l., a. m. B. ev. W. u. S. Schwalbacherstr. 7, 1. r., 1. l., 2. St. o. m. B. Schwalbacherstr. 9, 2. einf. m. Z. sof. o. f. z. v. Schwalbacherstraße 27, 1. r., 1 od. auch 2 schön möbl. Zimmer, ev. mit Pension, sofort zu verm.

Schwalbacherstr. 41, Part. r., 1 Minute v. b. electr. Bahn, gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer, ebenf. auch eins. sofort zu vermieten. Freie Gartenausicht, gesunde Lage. Al. Schwalbacherstr. 5, 3. f. sof. Herr Schlafz. Sedanplatz 1, 2. l., sch. Balkon, an b. d. zu v. Sedanstr. 3, 1. l., ein sch. möbl. Zim. sof. zu v. Steingasse 3, 1. r., erbält 1. Mann R. u. Log. Steingasse 6, 1. r., Gde. Hirschgraben, gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Steina. 13, 1. l., erb. zwei anst. f. 2. Kost u. B. Steingasse 21, 2 links, erb. ein bis zwei anst. Geschäftsräume schön möbl. Zim. mit Pension. Stiffstraße 13, 1. St., 2 möbl. Zimmer zu verm. Lammstraße 28, 3. Etage r., möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten billig zu vermieten. Walramstr. 13, 1. l., erb. zwei Orn. sch. Logis. Weberstraße 8, 3. r., ein möbl. Zim. billig zu verm. Weberstraße 50, 2. l., gut möbl. Zimmer mit zwei Betten, am liebsten Geschäftstr., b. zu verm. Weisenburgerstr. 4, 1. St., 1. l., möbl. Z. m. sep. Einz. ev. auch Wohn- u. Schlafzim. zu verm. Kaiser. Wehrstr. 5, 1, gut möbl. Zimmer zu verm. Wehrstr. 47, 3. l., möbl. Mansarde zu verm. Wolfstr. 14, 2. r., Kost u. Logis, 12 Mk. v. B. Zimmermannstr. 6, 1. l., a. m. B. m. Ball. z. v. Zimmermannstr. 8, 1. St., 1. r., mbl. Z. z. v. Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Näheres Messgerle Gde. Querfeldstr. 7 u. Philippstraße, 1. St., möbl. schönes Frontispiz-Zimmer sehr billig zu vermieten. In erfragen im Tagbl.-Verlag. 81

Leere Zimmer, Mansarden, Kammern.

Bleichstr. 19 1 leeres Mans.-Z. sof. zu v. B. S. Delaschestr. 1 eine gr. Mans. an einz. S. zu v. Friedrichstraße 14 große Kammer per sofort. Herrnhutstraße 3 ist im ersten Stock ein leeres Zimmer an eine einzelne Person sofort zu verm. Kaiser-Fr.-Ring 55 großes helles Frontispiz. v. sof. z. verm., ebenf. f. Hausarbeit. Näh. Part. Jahnstr. 26, 2. 2 in einanbergeb. sch. M. Kochof. Nerostr. 18, 1. leere Mansarde zu vermieten. Oranienstr. 60, 3. St., leeres Zimmer im Abschluss an unabhängige Person zu vermieten. Rheinstr. 107 sehr schönes ger. Frontispiz-Zimmer logisch oder später. Näheres Parterre. Saalgaße 38 bei August Mähler große heizbare Mansarde zu vermieten. Westendstr. 26, 1. St., toyes. leere Mans. zu verm. Heizbare freundliche Mansarde gegen etwas Hausarbeit zu verm. Näh. Hellmunderstr. 48, Laden.

Hemisen, Stallungen, Scheunen, Keller etc.

Schlachthausstraße 13 Stallung für 2 Pferde zu vermieten bis 1. Mai. Weinfelder, Schlichterstraße 12, nebst Comptoir und Backräumen, ist per 1. April 1904 zu vermieten. Auch eignen sich Comptoir u. Backräume zu Lagerräumen. Näheres bei C. Schäfer, Kaiser-Friedrich-Ring 72. 882 Weinfelder zu vermieten Wilhelmstraße 54. 883

Mischhaus

In guter Aurlage! Etagenwohnung von 3 bis 10 Räumen, oder Villa per sofort oder 1. Juli zu mieten gesucht. Näh. unter N. u. N. 100 postlagernd Berliner Hof. Wohn. v. 8-10 Z. u. Zub. zu Pensionen zu verm. in der Nähe des Kochb. bald oder 1. Juli zu verm. Offerten unter A. 36 an den Tagbl.-Verl.

Eine erste herrschaftlich eingerichtete 1. Etage.

ca. 8 Räume, in feiner Lage gesucht. Offerten mit Preisangabe und Lage unter N. 39 besorgt der Tagbl.-Verlag.

Gesucht Wohnung von 6 Zimmern nahe Kaiser-Friedrichring zu 12-1400 Mk. Offerten unter N. 39 an den Tagbl.-Verlag.

In guter Geschäftslage eine 6-Zimmer-Wohnung per 1. Oktober, evtl. früher, gef. Anker dieser Wohnung soll im gleichen Hause ein Zimmer, Part., od. Hinterb. f. Büreauzwecke vorh. sein. Off. u. T. 37 an d. Tagbl.-Verlag erbeten.

Ein. Dame sucht zu Ost. Emserstr. od. deren R. geräumige 4-Z.-Wohn. zu möbl. Preise. Off. Offerten mit Preisang. unter J. 38 an d. Tagbl.-Verlag erbeten.

Postbeamt. (2 Pers.) sucht a. 1. Juli zwei gr. Zimmer, Küche zc. Offerten mit feiner Preisang. unter A. 38 an den Tagbl.-Verlag.

Unvermietet sein möbliertes Zimmer im Centrum gesucht. Offerten mit Preisangabe unter F. 35 an den Tagbl.-Verlag.

Eine Dame sucht möbliertes Zimmer mit Pension, event. auch nur Mittagstisch, wo sie ungestört müßigen kann. Offerten unter A. T. Weisenburgerstraße 2, Part. z.

Ein. möbl. Zimm. m. R. innerb. d. Stadt. Offerten unter B. 40 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Herr, im Besitze eines kleinen Hundes, sucht für einige Monate sein möbliertes Zimmer mit Balkon, 1. St., im Kurviertel. Off. Offerten mit Preisangabe u. V. 31 an den Tagbl.-Verlag.

Eine ältere Dame sucht zwei unmoblierte Zimmer in gutem Hause auf 1. Juli, auch früher, mit oder ohne Pension. Offerten mit Preisangabe unter G. 32 an den Tagbl.-Verlag.

Besseres Restaurant von cautionsfähigem, fachkundigem Ehepaar zu mieten gesucht. Offerten unter G. 34 an den Tagbl.-Verlag.

Schöner Laden mit 2-3 Zimmern für ein Colonialwaren-Geschäft auf 1. Oktober gesucht. Offerten unter B. 39 an den Tagbl.-Verlag.

Bäckerei, eine gangbare, od. wo man event. eine einrichten kann, zu mieten gesucht. Offerten unter R. 36 an den Tagbl.-Verlag.

Geräumige helle Arbeitsräume, in guter Lage, für ruh. Betrieb, sofort zu mieten gef. Off. m. Preis u. E. 36 an den Tagbl.-Verl.

Das Wohnungs-nachweis - Bureau Lion & Cie., Schillerplatz 1 - Telephon 708, empfiehlt sich den Mietern zur kostenfreien Beschaffung von möblierten und unmoblierten Villen- und Etagenwohnungen Geschäftslokale - möblierten Zimmern, sowie zur Vermittlung von Immobilien-Geschäften und hypothekarischen Geldanlagen.

Das Internationale Wohnungs-Nachweis-Bureau A. K. Dörner, Friedrichstraße 23 - Telephon 2033, empfiehlt sich den Mietern zur kostenfreien Beschaffung von möblierten und unmoblierten Villen und Etagen-Wohnungen, Geschäftslokale, möblierten Zimmern, An- und Verkauf von Villen, Häusern, Bauplänen u. f. w., Vermittlung von Hypotheken-Geldern.

Pachtschube Weinstube, kleines Hotel od. sonstige Gastwirtschaft von tüchtigem Pachtmann zu pachten gesucht. Off. unter E. 38 an den Tagbl.-Verlag. Näheres im Tagbl.-Verlag. 81

Ein n. Garten zu pachten gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag. 81

Ein möbl. Zimmer mit Pension an gebildeten Herrn oder Dame zu vermieten Adelheidsstraße 84, Part. Bahnhofsstr. 10, 2. best. möbl. Zim. frei.

Villa Melitta, Elisabethenstr. 11. Eleg. möbl. Zimmer frei. Mit u. ohne Pension. Bäder. Garten.

Villa „Waldruhe“, Fremden-Pension, Nerothal, vis-à-vis der „Beausite“, direkt am Walde gelegen. Elektr. Licht und Bäder. Vorzügliche Küche und Bedienung.

Schön möbliertes Zimmer mit guter bürgerlicher Pension auf dauernd zu vermieten Helenestraße 1, 2 Tr. l. Herderstraße 8, 1. St. l., schön behagl. eingerichteter Wohn- u. Schlafzimmer m. B. an gut situierten soliden Herrn zu vermieten. In einem besseren Hause in ein großes schönes Etagenzimmer mit vorzüglicher Pension an zwei oder einen Herrn sofort zu vermieten. Wo? sagt der Tagbl.-Verlag. 84

Interriacht Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen. Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Berlitz Sprachlehrinstitut für Erwachsene. Rheinstrasse 18, Part. School.

Brimaner des Gymnasiums wird zur Nachhilfe für Quintaner und Quartaner gesucht. Offerten unter O. 39 an den Tagbl.-Verlag.

Brimaner z. Beaufsichtigung d. Schülerarbeiten eines Tertianers hum. Gymnasiums gesucht. Off. unter W. 39 an den Tagbl.-Verlag.

Geprüfte Lehrerin erteilt Nachhilfestunden in allen Fächern. Anfragen unter J. 35 an den Tagbl.-Verlag.

Engl. Dame oder Herrn. Off. unter R. 39 an den Tagbl.-Verlag.

Französl. Convers.-Stunden giebt eine Französl. Kinder u. ja. Damen bezogr. Offerten unter H. 26 an den Tagbl.-Verlag.

Französlin oder Engländerin von deutscher Lehrerin zum Austausch von Conversationsstunden gesucht. Anfragen unter H. 35 an den Tagbl.-Verlag.

Parisiense Institute donne lessons de gram. et conv. Elisabethenstrasse 13.

Stenographieschule. Staatlich genehmigt. Die Eröffnung der neuen Kurse (Stenographie u. Raschenschrift) erfolgt am 14. April, abends 8 Uhr, im Schulgebäude an der Bechstraße. Anmeldungen werden entgegengenommen bei dem Leiter der Schule, Lehrer H. Paul, Hartingstr. 8, sowie bei Beginn des Unterrichts. Das Kuratorium der Stenographieschule: Prof. Dr. Breuer, Direktor des Kgl. Realgymnasiums; Prof. Güth, Direktor der Oberrealschule; Dr. Merbot, Stadtdirektor der Handelskammer; Dr. Scholz, Stadtkammerer; Lehrer H. Paul, Lehrer der Stenographie an der städt. kaufm. Fortbildungsschule. Stolz-Schrey: Vereinfachtes System in Preußen, eingeführt in sämtlichen städtischen Fortbildungsschulen der Reichshauptstadt. Madlle. Bristol. Gesang, Ital. Meth. erteilt in 4 Sprachen. Mühlgaße 13, 2.

Klavier-Unterricht erteilt gründlich conf. geb. Lehrerin. Monatspreis bei wöchentl. 2 Lektionen 6 Mk. Offerten unter T. 39 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Frühkurs. Eine Schülerin u. Kammerjungfer können unter Garantie ausgebild. werden, ebenso f. Damen das Selbstschreiben ler. nach v. neuem Fraktur. Dohheimerstr. 35, 1. Etage Zimmermannstr.

Verloren Gefunden

Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen. Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Verloren ein Geigenbogen im Treppenhause Albrechtstraße 34. Wiedererhalten erhält Verloren. Vor Ankauf wird gewarnt. Albrechtstraße 24, 3 links.

Verloren ein Geigenbogen im Treppenhause Albrechtstraße 34. Wiedererhalten erhält Verloren. Vor Ankauf wird gewarnt. Albrechtstraße 24, 3 links.

Schulzeugnis verloren. Abgegeben Langgasse 16, D. 2. Entlaufen Tigerdogg, 60 Centimeter groß. Wegen Verloren abzugeben Waldstraße 48. Vor Ankauf wird gewarnt. Schott. Schäferhund, hellbr. m. weiß. streifig. zugekauft. Auktions Rathhaus, Zimmer 19, 8.

Arbeitsmarkt

Ein Sonder-Ausgabe des 'Arbeitsmarkt' des Wiesbadener Tagblatt...

Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber...

Weibliche Personen, die Stellung finden.

Ge sucht Fräulein, welches nachmittags zwei kleinen Knaben bei den Schulaufgaben...

Perfekte Stenographin mit schöner Handschrift für Bureau auf 1. Mai gesucht.

Herr oder Dame für Stenographie und Maschinen schreiben...

Modes. Gewandte Verkäuferin gesucht. Hodes Salatr. Fr. Offerten unter V. 35 an den Tagbl.-Verlag.

Eine tüchtige Verkäuferin zum sofortigen Eintritt gesucht. Schuhwarenhaus N. Speier Nachf., Langgasse 18.

Tüchtige branchenübige Salanterie-Verkäuferin per sofort oder später gesucht.

Confection E. Ries-Weber, Wilsdorfstr. 12, sucht noch gute Arbeiterinnen...

Zuarbeiterinnen für Taillen sofort gesucht. H. Gerson, Wilhelmstr. 40.

Tüchtige Koch- u. Taillen-Arbeiterinnen, sowie Zuarbeiterinnen und Bedrämädchen für dauernd gesucht.

Arbeiterinnen auf dauernd verlangt. Damenschneiderei Taunusstraße 36.

Selbstständige Koch-Arbeiterin gesucht. Meh-Nies, Geisbergstraße 14, 2. St.

Tüchtige erste Taillen-Arbeiterin gesucht. Adolfsallee 6.

Tüchtige Koch- u. Taillen-Arbeiterinnen auf dauernd gesucht. Taunusstraße 36.

Tüchtige Näherinnen per sofort gesucht. Wiesbadener Fabrikfabrik.

Wilhelm Hammann, Bärenstraße 2, tüchtige Kleidermacherin dauernd gesucht.

Nochfräulein, das die feine Küche zu erlernen wünscht. Näh. Küchenchef Bent. Brinzingen Luise.

Beiföchin, tüchtige Beiföchin bei hohem Gehalt und guter Behandlung für sofort od. später gesucht.

Suche eine tüchtige Restaurationsköchin (100 Mk.) zum sofortigen Eintritt.

Internationales Central-Placierungsbüreau Wallrabenstein, Langgasse 24, 1, Telefon 2555.

Frau Tina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin, erstes Bureau am Plaze für sämtliches Hotel- und Herrschafts-Personal aller Branchen.

Selbstständige tüchtige Köchin gesucht. Frankfurtstraße 9.

Junges Mädchen von freundlichem bescheidenem Wesen aus guter Familie zur wirtlichen Unterstutzung der Hausfrau gesucht.

Christl. Heim, Stellensuchende, f. sof. zu alt. Ehep. nach Rüdesh. Alleinmädch. d. g. b. locht, nach Jbslein alt. Alleinmädch. d. locht, nach Wehlerg. 15. Hausmädch. (25 Mk. Lohn), nach Viehrich Rinderwärtin, 15. Apr., f. w. f. Wiesbaden Köchin, Allein-, Haus-, Putz- u. Küchenmädch., Monatsfr. P. Geiser, Stellenverm.

Junges williges Mädchen vom Lande sofort gesucht. Heisenstraße 18, 2 l. Dienstmädchen für Hausarbeit zum 15. April gesucht. Drantenstraße 44, Port.

Ein einfaches junges Mädchen gesucht. Näh. Nerothal 39.

Ein Mädchen, das lochen kann u. etwas Hausarbeit übernimmt, wird zum 15. April gesucht. Frau W. Neudorff, Adolfsallee 9, Barriere.

Wädchen, das gut bürgerlich locht und Hausarbeiten übernimmt, gesucht. Wallrabenstraße 2, 2 l.

Einfaches fleißiges Mädchen sofort gesucht. Westendstraße 3, 1. St. links.

Tüchtiges Alleinmädchen, welches selbstständig auch im Kochen ist, gesucht. Kaiser-Friedrich-Ring 40, Port.

Sauberes fleißiges Mädchen, welches auch im Kochen ist, gesucht. Kaiser-Friedrich-Ring 40, Port.

Ordnentliches Mädchen, welches lochen kann u. Hausarbeit mitmacht, bei gutem Lohn gesucht. Schäfer, Webergasse 3, Gartenh. Port.

Gewandtes zuverlässiges Hausmädchen zum 15. April gesucht. Vorstellen Vorm. bis 11 u. Nachmittags von 3-5 Uhr Taunusstraße 6, 1.

Tücht. solides Alleinmädchen mit guten Zeugnissen für 1. Mai gesucht. Wilsdorfstr. 19, 1.

Besseres Hausmädchen gef. welches sich auch etwas mit zwei Kindern (10 und 6 J.) beschäftigen soll. Berl. Vorst. Neudorferstraße 4, Port.

Spül- u. Hausmädchen tüchtiges Mädchen o. Frau zum Spülen gesucht. Wilsdorfstr. 19, 1.

Alleinmädchen zu zwei Kindern gesucht. Große Burgstraße 13, 2.

Ge sucht Hausmädchen zu zwei Kindern (1 1/2 u. 7 Jahre) gesucht. Große Burgstraße 13, 2.

Besseres Alleinmädchen, das lochen kann, zum 15. April gesucht. Westendstr. 20, 1.

Ge sucht für gleich ein ordentl. Mädchen. Näh. Nicolaststraße 28, Port.

Besseres Alleinmädchen, welches gut lochen kann, zum 15. April zu zwei Herrschaften gesucht. Vorst. 10-1, Nachm. 3-4 Uhr. Bellingstr. 1, 1.

Ge sucht für gleich ein ordentl. Mädchen. Näh. Nicolaststraße 28, Port.

Besseres Alleinmädchen, welches gut lochen kann, sowie alle Hausarbeiten versteht, zu kinderl. Ehepaar auf 1. oder 15. Mai gesucht. Näheres Wilsdorfstr. 2, 2, vormittags bis 11 und nachmittags 2-4 Uhr.

Ge sucht für gleich ein ordentl. Mädchen. Näh. Nicolaststraße 28, Port.

Ge sucht für gleich ein ordentl. Mädchen. Näh. Nicolaststraße 28, Port.

Ge sucht für gleich ein ordentl. Mädchen. Näh. Nicolaststraße 28, Port.

Ge sucht für gleich ein ordentl. Mädchen. Näh. Nicolaststraße 28, Port.

Ge sucht für gleich ein ordentl. Mädchen. Näh. Nicolaststraße 28, Port.

Ge sucht für gleich ein ordentl. Mädchen. Näh. Nicolaststraße 28, Port.

Ge sucht für gleich ein ordentl. Mädchen. Näh. Nicolaststraße 28, Port.

Ge sucht für gleich ein ordentl. Mädchen. Näh. Nicolaststraße 28, Port.

Ein sauberes Monatsmädchen tagsüber gesucht. Dogheimstr. 26, Neb. Port.

Zuverlässige propre Monatsfrau u. 8-11 Uhr Vorm. u. 1 1/2-2 1/2 Uhr Nachm. zu zwei Damen gesucht. Dorfstraße 19, 1.

Ge sucht für gleich ein Monatsfrau. Monatsfrau gesucht. Taunusstraße 44, 3 r.

Ge sucht für gleich ein Monatsmädchen für gleich gesucht. Zu erfragen Balhalla, am Biffet.

Ge sucht für gleich ein Monatsmädchen für einige Stunden Vormittags gesucht. Drudenstraße 9, Port. links.

Ge sucht für gleich ein Monatsmädchen für gleich gesucht. Schornhorststraße 16, 3 r.

Ge sucht für gleich ein Monatsmädchen für gleich gesucht. Schornhorststraße 16, 3 r.

Ge sucht für gleich ein Monatsmädchen für gleich gesucht. Schornhorststraße 16, 3 r.

Ge sucht für gleich ein Monatsmädchen für gleich gesucht. Schornhorststraße 16, 3 r.

Ge sucht für gleich ein Monatsmädchen für gleich gesucht. Schornhorststraße 16, 3 r.

Ge sucht für gleich ein Monatsmädchen für gleich gesucht. Schornhorststraße 16, 3 r.

Ge sucht für gleich ein Monatsmädchen für gleich gesucht. Schornhorststraße 16, 3 r.

Ge sucht für gleich ein Monatsmädchen für gleich gesucht. Schornhorststraße 16, 3 r.

Ge sucht für gleich ein Monatsmädchen für gleich gesucht. Schornhorststraße 16, 3 r.

Ge sucht für gleich ein Monatsmädchen für gleich gesucht. Schornhorststraße 16, 3 r.

Ge sucht für gleich ein Monatsmädchen für gleich gesucht. Schornhorststraße 16, 3 r.

Ge sucht für gleich ein Monatsmädchen für gleich gesucht. Schornhorststraße 16, 3 r.

Ge sucht für gleich ein Monatsmädchen für gleich gesucht. Schornhorststraße 16, 3 r.

Ge sucht für gleich ein Monatsmädchen für gleich gesucht. Schornhorststraße 16, 3 r.

